Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

# Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 787.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 9. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

## Die Motive zur neuen Kreisordnung.

Nachdem wir in den letzten Nummern unserer Zeitung den Entwurf der neuen Kreisordnung vollständig zum Abdruck gebracht haben, knüpfen wir hieran eine kurze Uebersicht der demselben von der Staatsregierung beigegebenen Motive.

Dieselben heben zunächst hervor, daß die Uebertragung der das eigentliche Gebiet der Kreiskommunal-Verwaltung berührenden Vorschriften der Kreisordnung von 1872 auf die Provinz Posen ohne Schwierigkeit erfolgen kann, da dieselbe hinsichtlich des Flächeninhalts, der Bevölkerungszahl der Kreise, der Vertheilung der Bevölkerung auf die Städte und das platte Land u. s. w. Verhältnisse aufweist, welche denen der Nachbarkreise annähernd gleich sind. Auch entspricht die zur Zeit bestehende Kreisordnung in allen wesentlichen Theilen denjenigen Vorschriften, nach denen in den übrigen östlichen Provinzen die Verwaltung bis 1872 geführt worden ist.

Was dagegen die Verwaltung der örtlichen Polizei auf dem Lande anlangt, so sind die Einrichtungen in der Provinz Posen von jeher wesentlich abweichend von denjenigen in den anderen Provinzen gewesen.

Es wird weiter darauf hingewiesen, daß in den Kreisordnungs-Entwürfen für die östlichen Provinzen vom 27. September 1869 und vom 20. Dezember 1871 die Bestimmung enthalten war, daß von einer auf dem System unbesoldeter Ehrenämter beruhenden Polizeiverfassung des platten Landes für die Provinz Posen abgesehen werden sollte. Der erste Entwurf enthielt außerdem die Bestimmung, daß die Mitglieder der Kreis-Ausschüsse zur Hälfte gewählt, zur Hälfte von dem Oberpräsidenten ernannt werden sollten. Aehnliche Bestimmungen enthielt auch der von dem Abgeordneten Dr. Friedenthal und mehreren Abgeordneten der Provinz Posen unter dem 19. Dezember 1873 vorgelegte Entwurf. In demselben war außerdem die Bildung besonderer Wahlbezirke für die Kreistagswahlen des Großgrundbesitzes vorgeschlagen. Die zur Vorberathung des Friedenthal'schen Entwurfs eingesetzte Kommission des Abgeordnetenhauses hat sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß die öffentlichen Verhältnisse in der Provinz sich seitdem nicht geändert haben, daß eine unveränderte Uebertragung der Kreis-Ordnung von 1872 auf die Provinz ohne Gefährdung wichtiger Interessen des Staates und der Bevölkerung auch jetzt noch nicht angängig sei. Die Spaltung zwischen den beiden in der Provinz lebenden Volksstämmen dauere fort und bilde das wesentlichste Hinderniß. Es sei indeß in dem Entwurfe Bedacht darauf genommen, die nothwendig erscheinenden Modifikationen thunlichst zu beschränken, um der Bevölkerung der Provinz die Befugnisse der Selbstverwaltung in möglichst großem Umfange zukommen zu lassen und damit der ausgleichenden Kraft gemeinsamer Arbeit für das Gemeinwohl ein weites Feld zu eröffnen.

Es werden dann die wesentlichsten Punkte hervorgehoben, in welchen der Entwurf von der Kreis-Ordnung vom 13. Dezember 1872 abweicht, und diese Abweichungen näher begründet.

In erster Linie kommt der Wegfall der Bestimmungen über die Bildung von Amtsbezirken und Einsetzung von Amtsvorstehern, sowie die Beibehaltung der Polizei-Distrikts-Kommissarien in Betracht. Hierüber ist in den Motiven Folgendes gesagt:

Der entscheidende Grund für den Wegfall dieser Bestimmungen liege in den nationalen Gegensätzen und den daraus sich ergebenden Folgen. Außerdem sei die Verwaltung der Polizei auf dem platten Lande in der Provinz Posen von jeher anders organisirt gewesen, als in den übrigen Provinzen. Ein Zusammenhang zwischen Rittergütern und Landgemeinden bestehe weder auf polizeilichem noch auf kommunalem Gebiet. Die in den übrigen östlichen Provinzen von den Gutsherren ausgeübte gesetzliche Befugniß zur Ernennung der Gemeindevorsteher habe in der Provinz Posen zu keiner Zeit allgemein bestanden, sei vielmehr nur in den nicht regulirten Landgemeinden, welche bis zur beendeten Auseinandersetzung einen kommunalen Bestandtheil bildeten, ausgeübt worden. Im Uebrigen haben die Landgemeinden von jeher ihre Schulzen selbst gewählt. Auch in wirthschaftlicher und vermögensrechtlicher Hinsicht haben sich gemeinsame kommunale Beziehungen (Wegeverbände, Armenverbände u. s. w.) zwischen Gütern und Landgemeinden nicht gebildet. Das Institut der Amtsbezirke würde hiernach einen ganz unvorbereiteten Boden finden.

Es wird ferner bezweifelt, daß in allen Theilen der Provinz Personen zu finden sein würden, welche zur Uebernahme des Amtes des Amtsvorstehers geeignet und bereit wären. Endlich wird noch hervorgehoben, daß die Distrikts-Kommissarien aus dem Grunde nicht entbehrt werden könnten, weil sie vielfach neben der Ausübung der örtlichen Polizei die Aufgabe hätten, in verschiedenen Zweigen der Kommunal- und allgemeinen Landes-Verwaltung die Thätigkeit derjenigen Gemeinde- und Gutsvorsteher zu ersetzen, welche zur Erledigung solcher Geschäfte nicht qualifizirt sind.

Der zweite wesentliche Punkt, in welchem der Entwurf von der Kreisordnung von 1872 abweicht, ist die Zusammensetzung der Kreis-Ausschüsse. Während die oben angeführten Gesetz-Entwürfe die Bestimmung enthielten, daß die Mitglieder der Kreis-Ausschüsse zur Hälfte gewählt, zur Hälfte ernannt werden sollten, soll nach dem jetzigen Entwurf der Ausschuß lediglich aus ernannten Mitgliedern bestehen.

Gegen den früheren Vorschlag wird in den Motiven der Einwand erhoben, daß durch eine Zusammensetzung des Ausschusses aus gewählten und ernannten Mitgliedern ein der sachlichen Behandlung der Geschäfte nachtheiliger Zwiespalt in die Körperschaft getragen werden würde. Da man nun ziemlich allseitig darüber einig ist, daß es nicht angeht, den gesammten Kreis-Ausschuß wählen zu lassen, so ist die Ernennung aller Mitglieder desselben durch den Oberpräsidenten, in Vorschlag gebracht. Es wird beiläufig darauf hingewiesen, daß für die Besorgung einzelner Kreisangelegenheiten die Einsetzung gewählter Kommissionen zulässig sei.

Die dritte wesentliche Abweichung des vorliegenden Kreisordnungs-Entwurfs von der Kreisordnung von 1872 ist die Bildung lokaler Wahlbezirke für die Wahlen der Großgrundbesitzer zu den Kreistagen.

Es ist bereits erwähnt worden, daß eine ähnliche Bestimmung auch in dem Friedenthal'schen Entwurfe vorhanden war. Die Motive heben hervor, daß in jenem Entwurfe die Bildung besonderer Wahlabtheilungen nach Maßgabe der Steuerleistung der Wahlberechtigten in Aussicht genommen war. Es sei jedoch in dem gegenwärtigen Entwurfe der räumlichen Abgrenzung der Wahlbezirke der Vorzug gegeben worden, um einen wirksamen Schutz gegen etwaige Willkür bei der Bildung der Wahlkollegien zu haben.

Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß die Vertheilung der Kreistagsabgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände, sowie die Bildung der Wahlbezirke nicht dem Kreistage, sondern dem Kreisausschuß übertragen wird.

Diese Abweichung wird damit motivirt, daß die Kreistage im Hinblick auf ihre Zusammensetzung zu einer objektiven Erledigung der bezüglichen Geschäfte weniger geeignet erschienen, als die Kreis-Ausschüsse.

## St. C. Die Bodenvertheilung und Benutzung in den Stadt- und Landgemeinden und selbständigen Gutsbezirken des preußischen Staats.

Die nach dem Beschlusse des Bundesrathes auch für das Jahr 1879 im deutschen Reiche vorzunehmende Ermittelung des Ernteertrages fand in der zweiten Hälfte des Monats Februar 1880 statt. Die Erhebung erfolgte nach Stadt- und Landgemeinden bezw. selbständigen Gutsbezirken, d. h. mit Unterscheidung des Aerals jeder dieser politischen Körperschaften. Nach der Ermittelung des Anbauverhältnisses im Jahre 1878, unter Berücksichtigung der Veränderungen im Jahre 1879, vertheilte sich der Grund und Boden auf die Stadt- und Landgemeinden und selbständigen Gutsbezirke in der Weise, daß die Gesammtfläche der Acker- und Gartenländereien, einschließlich der Wiesen, Weiden, Holzungen, der Wasserstücke, des Oed- und Unlandes, der ertraglosen Liegenschaften, der Hofräume, sowie der Gebäude-Grundflächen und der Hausgärten von nicht über 25,53 a, bei den Stadtgemeinden 2,139,225 ha, bei den Landgemeinden 21,646,394 ha und bei den selbständigen Gutsbezirken 8,543,341 ha betrug.

Von diesen Flächen wurden benutzt in den

| zum Anbau | Stadtgemeinden | Landgemeinden | selbständigen Gutsbezirken |
|---|---|---|---|
| | | Hektar | |
| von Getreide u. Hülsenfrüchten | 673,529 | 7,137,390 | 2,461,884 |
| „ Hackfrüchten und Gemüse | 208,898 | 1,538,400 | 595,371 |
| „ Handelsgewächsen . . | 11,513 | 151,012 | 83,691 |
| „ Futterpflanzen . . . | 83,689 | 851,287 | 540,697 |
| „ Wiesen . . . . . . | 258,173 | 2,285,007 | 733,040 |
| „ Weiden . . . . . . | 142,012 | 3,127,958 | 476,425 |

Zur Holzzucht waren in den Stadtgemeinden 416,310, in den Landgemeinden 3,248,081 und in den selbstständigen Gutsbezirken 2,295,418 ha bestimmt. Hierzu traten 2,164,710 ha der Forstbezirks-Gemarkungen, die keinem der vorgenannten Bezirke angehören. Der Gesammt-Flächeninhalt derselben, einschließlich der landwirthschaftlich benutzten Flächen, wurde dagegen zu 2,494,458 ha ermittelt.

In welchem Umfange die einzelnen Fruchtarten in den Gemarkungen der Stadt- und Landgemeinden und selbständigen Gutsbezirke gebaut werden, darüber giebt nachstehende Zusammenstellung Auskunft.

Die Anbaufläche zur Hauptnutzung auf den Acker- und Gartenländereien betrug: Hektar

| | in den Stadtgemeinden | in den Landgemeinden | in den selbständ. Gutsbezirken. |
|---|---|---|---|
| bei Weizen . . . | 62,726 | 658,170 | 305,182 |
| „ Roggen . . . | 307,205 | 3,155,225 | 992,512 |
| „ Gerste . . . . | 70,515 | 599,091 | 206,001 |
| „ Hafer . . . . | 156,724 | 1,794,644 | 508,343 |
| „ Kartoffeln . . | 162,074 | 1,199,689 | 508,191 |
| „ Zuckerrüben . . | 18,698 | 78,072 | 38,370 |
| „ Raps . . . . | 4,888 | 53,975 | 68,135 |
| „ Flachs . . . | 2,546 | 77,100 | 12,548 |
| „ Hanf . . . . | 47 | 3,838 | 58 |
| „ Tabak . . . | 1,311 | 3,175 | 200 |
| „ Hopfen . . . | 385 | 3,334 | 361 |
| „ Klee . . . . | 60,174 | 668,359 | 438,199 |
| „ Luzerne . . . | 10,664 | 62,839 | 20,957 |
| „ Esparsette . . | 5,768 | 39,495 | 6,278. |

Es wurden mithin, um von den Haupt-Fruchtarten nur Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Raps hervorzuheben, angebaut:

| | in den Stadtgemeinden | | in den Landgemeinden | | in den selbständigen Gutsbezirken | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | von dem Gesammtareal der Stadtgemeinden | von der mit nebenbezeichneter Frucht im Staate bestellten Fläche | von dem Gesammtareal der Landgemeinden | von der mit nebenbezeichneter Frucht im Staate bestellten Fläche | von dem Gesammtareal der selbständigen Gutsbezirke | von der mit nebenbezeichneter Frucht im Staate bestellten Fläche |
| | Proz. | Proz. | Proz. | Proz. | Proz. | Proz. |
| Weizen . . . | 2,93 | 6,11 | 3,04 | 64,10 | 3,57 | 29,72 |
| Roggen . . | 14,36 | 6,87 | 14,58 | 70,58 | 11,62 | 22,20 |
| Gerste . . . . | 3,30 | 8,04 | 2,77 | 68,33 | 2,41 | 23,49 |
| Hafer . . . . | 7,33 | 6,36 | 8,29 | 72,78 | 5,95 | 20,61 |
| Kartoffeln . | 7,58 | 8,62 | 5,54 | 63,80 | 5,95 | 27,03 |
| Raps . . . . | 0,23 | 3,85 | 0,25 | 42,49 | 0,80 | 53,63 |

Der in den vorstehenden Zahlen nicht nachgewiesene, sehr geringe Prozentsatz der Anbaufläche kommt auf den Feldbau in den Forstbezirken, und zwar 0,07 Proz. auf Weizen, 0,35 Proz. auf Roggen, 0,14 Proz. auf Gerste, 0,25 Proz. auf Hafer, 0,55 Proz. auf Kartoffeln und 0,03 Proz. auf Raps.

Die Gesammtfläche des Grundes und Bodens, die sich zwar, den Staat im Ganzen betrachtet, zum überwiegenden Theil im Besitze der Landgemeinden befindet, vertheilt sich jedoch auf diese, die Stadtgemeinden und selbständigen Gutsbezirke innerhalb der einzelnen Provinzen sehr verschieden. Es betrug die Gesammtfläche der Gemarkungen

| | in den Stadt-Gemeinden | in den Land-Gemeinden | in den selbständigen Gutsbezirken | in den Forstbezirken |
|---|---|---|---|---|
| | | Hektar | | |
| in Ostpreußen . . . . | 129,476,7 | 2,118,642,4 | 923,380,5 | 526,178,2 |
| „ Westpreußen . . . | 108,720,1 | 1.272,777,2 | 870,773,2 | 296,295,7 |
| „ Brandenburg . . | 356,050,7 | 1,932,611,3 | 1,261,524,8 | 439,554,8 |
| „ Pommern . . . . | 202,338,8 | 1,006,063,8 | 1,589,252,9 | 214,583,7 |
| „ Posen . . . . . | 145,495,5 | 1,186,405,5 | 1,403,100,2 | 169,237,3 |
| „ Schlesien . . . . . | 133,875,6 | 1,961,522,2 | 1,630,712,2 | 302,886,8 |
| „ Sachsen . . . . . | 264,258,5 | 1,654,618,4 | 428,005,8 | 177,281,0 |
| „ Schleswig-Holst. | 45,807,6 | 1,521,374,7 | 287,298,9 | 29,687,7 |
| „ Hannover . . . . | 160,754,6 | 3,463,114,0 | 81,167,4 | 137,236,0 |
| „ Westfalen . . . . | 173,632,8 | 1,827,170,2 | 19,131,6 | — |
| „ Hessen-Nassau . . | 170,981,3 | 1,138,730,5 | 47,948,4 | 210,515,9 |
| „ Rheinland . . . . | 233,538,2 | 2,463,377,4 | 1,046,4 | — |
| „ Hohenzollern . . | 14,295,5 | 99.987,2 | — | — |
| zusammen im Staate . . | 2,139,225,9 | 21,646,394,8 | 8,543,341,8 | 2,494,458,0 |

Demnach ist das Durchschnittsareal in Hektar

| in | je einer Landgemeinde | je eines Gutsbezirks |
|---|---|---|
| Ostpreußen . . . . . | 387,0 | 409,3 |
| Westpreußen . . . . . | 594,8 | 602,6 |
| Brandenburg . . . . | 607,4 | 660,8 |
| Pommern . . . . . | 466,2 | 643,9 |
| Posen . . . . . . | 345,8 | 706,9 |
| Schlesien . . . . . . | 358,4 | 457,8 |
| Sachsen . . . . . . | 547,0 | 400,0 |
| Schleswig-Holstein . . | 901,3 | 903,5 |
| Hannover . . . . . | 858,9 | 494,9 |
| Westfalen . . . . . | 1 210,8 | 1 062,9 |
| Hessen-Nassau . . . | 512,0 | 263,5 |
| Rheinland . . . . . | 780,0 | 116,3 |
| Hohenzollern . . . . | 840,2 | — . |

Und es kommen Hektar Areal auf je einen Bewohner

| in | der Landgemeinden | der Gutsbezirke |
|---|---|---|
| Ostpreußen . . . . . | 1,8 | 3,4 |
| Westpreußen . . . . | 1,7 | 3,5 |
| Brandenburg . . . . | 1,7 | 5,8 |
| Pommern . . . . . | 1,6 | 4,5 |
| Posen . . . . . . | 1,5 | 3,9 |
| Schlesien . . . . . . | 0,8 | 5,0 |
| Sachsen . . . . . . | 1,4 | 5,9 |
| Schleswig-Holstein . . | 2,5 | 3,1 |
| Hannover . . . . . | 2,4 | 6,3 |
| Westfalen . . . . . | 1,4 | 10,6 |
| Hessen-Nassau . . . . | 1,2 | 7,9 |
| Rheinland . . . . . | 1,1 | 2,6 |
| Hohenzollern . . . . | 1 8 | — . |

## Deutschland.

☐ **Berlin,** 7. November. (Fortschrittliche Korrespondenz.) Der Delegirtentag der deutschen Fortschrittspartei der Provinz Brandenburg mit Ausschluß von Berlin, der heute unter Vorsitz des Abgeordneten Zelle abgehalten wurde, war zahlreich besucht. Die Präsenzliste wies 115 Delegirte aus etwa 55 Ortschaften von 15 Reichstags-Wahlkreisen nach, von denen zur Zeit im Reichstage nur vier fortschrittlich vertreten sind. Die Stimmungsberichte aus den einzelnen Wahlkreisen ergeben, daß trotz aller Klagen über die starke Wahlbeeinflussung, die bei den letzten Landtagswahlen Seitens der Behörden, meist mit Erfolg, geübt ist, die Aussichten der Partei bei den bevorstehenden Reichstagswahlen in einer Reihe, jetzt konservativ vertretener Wahlkreise nicht ungünstig sind, daß jedenfalls überall die alten Fortschrittsmänner mit starkem Nachwuchs muthig in den Kampf ziehen werden und auf die agitatorische Thätigkeit der in Berlin wohnhaften Parlamentarier rechnen können. Die fünf Resolutionen, welche von den Reichstagsabgeordneten Hermes, Mendel und Wöllmer begründet und mit einem auf die Vermehrung und Verbesserung der öffentlichen Verkehrsmittel, insbesondere die Ausbreitung des Kanalnetzes und die Anlage von Sekundärbahnen bezüglichen, von Osteroth-Brandenburg beantragten Zusatze nach kurzen Diskussionen einstimmig angenommen wurden, betrafen nur zum Theil die Aufgaben der nächsten Reichstagswahlen und die Parteiorganisation. Die zweite Resolution namentlich ging auf die preußische Etat- und Steuerfrage ein. Man erklärte, daß in dem verheißenen Klassen- und Einkommensteuererlaß von 14 Millionen Mark keine genügende Entschädigung für die durch die neuen Reichssteuern und Zölle auf Höhe von 130 Mill. Mark bewirkte, gerade für die ärmeren Klassen besonders drückende Steuerlast liege, und erachtete es für Pflicht der Volksvertretung, statt nochmals 110 Millionen Mark neuer Steuern zu bewilligen, darauf zu dringen, daß die vom Fürsten Bismarck feierlich versprochenen Erlasse an direkten Steuern wirklich schon jetzt bewerkstelligt werden. Die dritte Resolution beschäftigte sich neben einer Abwehr gegen die reaktionären Bestrebungen in Ansehung der deutschen Wechselordnung, und der deutschen Gewerbeordnung mit spezifisch preußischen Angelegenheiten; die Versammlung erklärte es insbesondere, entsprechend den bösen Erfahrungen, welche die Städte und der mittlere und kleinere ländliche Grundbesitz in der Provinz Brandenburg an der Kreis- und Provinzialordnung und den andern Selbstverwaltungsgesetzen gemacht haben, für eine Aufgabe der deutschen Fortschrittspartei, dahin zu wirken, daß eine auf liberalen Grundsätzen beruhende Landgemeindeordnung geschaffen, und in der Kreisordnung namentlich die den Leistungen des Großgrundbesitzes nicht entsprechende Bevorzugung desselben bei den Kreistagswahlen beseitigt und die Bestellung der Amtsvorsteher durch Wahl eingeführt werde. Außerdem erklärte man sich gegen die Bestrebungen der Großgrundbesitzer auf Hebung des Wildstandes zum Nachtheile des Ackerbaues und auf Forstschutz unter Beseitigung wirthschaftlich unschädlicher, den ärmeren Klassen aber vortheilhafter Nebennutzungen. Die konservativ-klerikale Landtagsmehrheit wird freilich in diesen Punkten die Bestrebungen der Fortschrittspartei unwirksam machen. Der Delegirtentag setzte einen ständigen Ausschuß der Partei für die Provinz Brandenburg, und den Reichstags- und Landtagsabgeordneten H. Hermes zum Geschäftsführer ein. An dem Mittagsmahle, welches in unmittelbarem Anschlusse an den Delegirtentag stattfand, nahmen auch fast alle Fraktionsmitglieder der Fortschrittspartei Antheil. Den Vorsitz an der Tafel führte der Senior der Partei, Herrenhausmitglied Hausmann, der frühere Reichstagsabgeordnete für Brandenburg. Tischreden von Virchow, der sich namentlich für die abwartende Haltung der Fortschrittspartei zu der Idee der großen liberalen Partei aussprach, von Eug. Richter, Hausmann und Andern wurden mit großem Beifall aufgenommen.

— [Bundesrath. Etat. Finanzielles. Winter-Fahrpläne. Geistliche Ruhegehälter.] Offiziös wird geschrieben: Dem Bundesrath ist als Anlage XIV zum Hauptetat des Reichshaushalts-Etats pro 1881/82 eine Aufstellung der Einnahmen des Deutschen Reiches an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen übergeben worden. Nach derselben werden im Etatsjahr 1881/82 in Ansatz gebracht: Zölle 184,128,200 M., Tabakssteuer 2,524,800 M., Rübenzuckersteuer 50,547,460 M., Salzsteuer 37,098,650 M., zusammen 274,299,110 M. Hierzu treten Branntweinsteuer mit 35,722,570 M., und Brausteuer 15,489,820 M., so daß der Gesammteinnahme-Ansatz sich auf 325,511,500 M. stellt. — Dem Bundesrath ist außer den bereits früher erwähnten Etats der Reichsbehörden nunmehr auch der Etat des Reichsschatzamtes vorgelegt. Derselbe schließt für die Rechnungsperiode 1881/82 an Einnahme ab mit 141,825 M., wovon 25,000 M. als Antheil an den Betriebsüberschüssen des „Reichs-Anzeigers" kommen; 10,000 M. aus dem Gewinn der Prägung von Reichsmünzen und 10,000 M. Miethe für die dem preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe überlassenen Räume in der Voßstraße 4/5. An Ausgaben werden berechnet an fortdauernden 484,730 M., darunter der Dispositionsfonds für den Reichskanzler zu allen unvorhergesehenen Ausgaben mit 120,000 M., an allgemeine Fonds: Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenbewilligungen 900,000 M., für die Universität Straßburg 400,000 M., Abfindung in Folge der Aufhebung der Elbzölle 219,336 M. u. s. w., in Summa allgemeine Fonds 58,569,816 M. Ferner enthält der Etat die Ausgaben für Reichs-Kommissariate und zwar zur Kontrolle der Zölle und Verbrauchssteuern 381,400 M., Zoll und Steuer-Rechnungsbüreau des Reichsschatzamts 17,460 M. u. s. w., so daß an fortdauernden Ausgaben in Summa 59,457,336 M. gefordert werden. An einmaligen Ausgaben werden vorgelegt: St. Gotthard-Eisenbahn 4,132,955 M., Kosten der Errichtung des allgemeinen Kollegienhauses der Universität Straßburg vierte Rate 500,000 M., für das Nationaldenkmal auf dem Niederwald, zweite Rate, 150,000 M., Entschädigung an Pfalzburg 15,000 M., im Ganzen einmalige Ausgabe 3,680,736, die an dem Posten Gotthard-Bahn 1,117,189 M. abgeben. Dem Etat liegt die Vertheilung des Ertrages der Zölle und der Tabakssteuer für das Etatsjahr 1881/82, soweit er die Summe von 13,000,000 M. übersteigt, bei. Danach kam zur Vertheilung 56,653,000 M., wovon Preußen 34,132,320 M. erhielt. Ferner liegt eine Denkschrift über den Bau der St. Gotthard-Eisenbahn bei. — Die Veröffentlichung der zum 15. Okt. d. J. eingeführten Winterfahrpläne hat bei mehreren Bahnverwaltungen nicht zu dem vorschriftsmäßigen Termin, mindestens 14 Tage vor der Einführung, stattgefunden, hauptsächlich, weil einige Aenderungen der vorgelegten Entwürfe erst nachträglich in's Auge gefaßt oder die zu deren Durchführung erforderlichen Verhandlungen zu spät zum Abschluß gebracht worden sind. Es ist unerläßlich, einer derartigen Verzögerung in Zukunft vorzubeugen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten führt in einem Erlaß vom 29. Oktober d. J. diejenigen Gesichtspunkte auf, welche zur Regelung dieser Angelegenheit als Richtschnur zu dienen haben und, daß seitens der Eisenbahnverwaltungen Alles aufgeboten werden wird, um die Vorlage gut durchgearbeiteter Fahrplanentwürfe pünktlich zu dem vorgeschriebenen Termin herbeizuführen. — Zur Ausführung des Kirchengesetzes, betreffend das Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen, haben die Ober-Präsidenten der betreffenden Provinzen kürzlich eine Verfügung an die Landräthe ihres Bezirks erlassen, nach welcher die Gemeinde-Kirchenräthe behufs Ermittelung der von den evangelischen Gemeindemitgliedern zu entrichtenden Steuerbeträge der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer für das Etatsjahr 1880/81, bei ländlichen Parochien an die Guts- und Gemeindevorsteher, bei städtischen Parochien an die Magistrate sich zu richten haben, um die Stammrollen einzusehen. Diese Tabellen werden alsdann durch die Konsistorien an den Evangelischen Ober-Kirchenrath eingesandt werden.

— Der siebenbürgische Abgeordnete Guido v. Boustnern hat einen Briefwechsel mit dem deutschen Reichskanzler eingeleitet, um diesen für die Idee einer austro-deutschen Zolleinigung zu gewinnen. Jetzt liegt der Wortlaut des Schreibens vor, welches Fürst Bismarck an seinen ungarischen Briefsteller als Antwort gerichtet hat. Dasselbe lautet wie folgt:

„Auswärtiges Amt: 6527/6457. Berlin, den 5. März 1880. Euer Hochwohlgeboren haben mir mit gefälligem Schreiben vom 2. v. Mts. eine Denkschrift übersandt, in welcher Sie sich über die Vorzüge eines Zollvereins zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn aussprechen. Ich habe von dem Inhalt dieser Zuschrift mit Interesse Kenntniß genommen und theile die darin niedergelegten Anschauungen in sofern, als ich eine die beiden Reiche umfassende Zolleinigung als das ideale Ziel betrachte, welches unseren handelspolitischen Transaktionen ihre Richtung anweist. Ich weiß nicht, ob wir dasselbe erreichen, aber je näher wir ihm kommen, um so mehr werden unsere wirthschaftlichen Beziehungen zum dauernden Ausdruck der Uebereinstimmung unserer politischen Interessen werden. — Beide Reiche haben ihre Zolltarif-Gesetzgebung erst in jüngster Zeit revidirt. Die hierdurch neu angebahnte Entwickelung ihrer wirthschaftlichen Interessen wird einstweilen vor solchen Schwankungen zu bewahren sein, welche das Vertrauen zur Stetigkeit derselben im eigenen Land erschüttern könnten. Unsere Zollverhandlungen mit Oesterreich haben sich deshalb für jetzt auf die Wahrung der zwischen uns bestehenden Beziehungen beschränken müssen.
v. Bismarck."

— Vom Dienstag ab, so schreibt die „Nat.-Ztg.", wird das Abgeordnetenhaus voraussichtlich täglich Plenarsitzungen abhalten. Die Kreisordnungen werden der schon gebildeten Verwaltungskommission überwiesen werden, die für jede einzelne Kreisordnung um sieben Mitglieder aus der betreffenden Provinz verstärkt werden wird. Den nächsten Gegenstand der Berathungen wird dann die erste Lesung des Budgets bilden, die diesmal besonders lebhaft zu werden verspricht, so daß man drei Tage dafür in Aussicht nimmt. Seitens der nationalliberalen Partei wird wahrscheinlich Herr v. Bennigsen das Wort ergreifen. Der Fall ist kaum vorgekommen, daß man zwischen der Einbringung des Budgets und der ersten Lesung desselben mehr als eine Woche hat verstreichen lassen, und es bleibt ja zu bedauern, daß die Ausführungen des Herrn Bitter so lange ohne Antwort vor dem Lande bleiben. Aber es muß auch berücksichtigt werden, daß die völlige Umgestaltung des Eisenbahnetats das Budgetstudium diesmal zu einem besonders schwierigen macht. Die geschäftliche Behandlung des Budgets wird der vorjährigen wahrscheinlich im Wesentlichen entsprechen, so daß das Extraordinarium und die schwierigeren Etats an die Kommission verwiesen werden. — Wie die „Volks-Ztg." hört, ist beim Präsidium des Abgeordnetenhauses von mehreren Seiten in Anregung gebracht worden, nach Beendigung der ersten Lesung des Staatshaushaltsetats eine Pause von 8 bis 10 Tagen in den Plenarverhandlungen des Hauses eintreten zu lassen, um den Kommissionen die nöthige Zeit zur Abwickelung der Geschäfte zu gönnen.

— Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat sich konstituirt und in ihren Vorstand,

## Stadttheater.

Posen, den 8. November.

Aufrichtiger Dank gebührt der Direktion dafür, daß sie es ermöglicht hat, die Lindau'sche Novität „Verschämte Arbeit", Schauspiel in 3 Aufzügen, für das Repertoir des hiesigen Stadttheaters zu erwerben. Es ist um so mehr Grund zur Anerkennung hierfür vorhanden, als nicht wohl anzunehmen ist, daß das Stück sich lange auf der Bühne halten oder wenigstens, daß es eine dauernde Zugkraft üben wird.

Wie jede neue Arbeit von Paul Lindau, so ist auch dieses Stück insbesondere in der berliner Presse einerseits in den Himmel erhoben, andererseits schonungslos verdammt worden. Wir stehen dem berliner Cliquewesen ferne und sind daher vielleicht in der Lage, objektiver zu urtheilen. Unseres Erachtens gehört denn auch das Stück weder nach der guten, noch nach der schlimmen Seite zu den hervorragenden Bühnenwerken. Was die Erfindung anbelangt, ist mit demselben ein Fortschritt des Bühnendichters Lindau nicht zu konstatiren. Dagegen ist mit Genugthuung hervorzuheben, daß Paul Lindau's Fähigkeit, auch liebenswürdige, nicht blos problematische, mehr oder weniger wurmstichige Charaktere zu zeichnen, offenbar im Zunehmen begriffen ist. Früher ging wenigstens seine Neigung mehr nach der letzteren Richtung hin.

Kurz zusammengefaßt ist die Fabel des Stückes die folgende. Martha, die Tochter des verstorbenen Geh. Regierungsraths Geißler, lebt mit ihrer Mutter und ihrem Bruder in kümmerlichen Verhältnissen, welche zu korrigiren die erstere durch Schuldenmachen, der Bruder durch Spiel und Mißbrauch seines Amts geneigt und bestrebt sind. Martha verwirft dieses Treiben und sucht durch Händearbeit für ein offenes Geschäft im Stillen Geld zu verdienen. Hierdurch freilich wird sie in der guten Gesellschaft eine Verfehmte und muß die Liebe zu ihrem früheren Vormunde, dem jetzigen Staatsminister v. Hegershausen, in ihr Herz zurückpressen. Dem Minister stellt eine durch die Armeelieferungsgeschäfte ihres Vaters, eines früheren Müllermeisters, reich gewordene Frau, verwittwete Weichsel, nach. Um ihn in ihre Netze zu ziehen, bestellt die ehrgeizige Heirathskandidatin in dem oben erwähnten Geschäfte bei der ihr angepriesenen Martha eine für ein Etui bestimmte Stickerei mit der Devise: „Verschämte Arbeit", Worte, welche der Minister in einer Landtagsrede gebraucht hat. Das Geschenk mit der zarten Anspielung soll ihr die Hand des begehrten Mannes gewinnen. Bei einem Besuche im Geißler'schen Hause nun entdeckt der Minister, der selbst eine heimliche Liebe zu Martha im Herzen trägt, zufällig auf dem Arbeitstische Martha's die angefangene Stickerei, und als ihm dieselbe nun auf einem Balle von Frau Weichsel als von ihr selbst gearbeitet überreicht wird, durchschaut er natürlich das ganze Spiel. Vor „versammeltem Volke" erklärt er die „verschämte Arbeiterin" Martha für seine Braut, und Frau Weichsel geht leer aus; sie hat nur dazu beigetragen, der von ihr Verachteten und schlimm Behandelten die Wege zum Glück zu ebnen.

Der Haupt- und Grundfehler, an welchem das Stück leidet, ist die zu Grund liegende Idee. Dieselbe ist in „Großstädtisch" von Schweitzer mehr episodenhaft bereits verwendet worden, und so, wie dort geschehen, ist sie auch vollkommen berechtigt. Aber so verallgemeinert, wie Paul Lindau den Gedanken hingestellt, und zum Leitmotiv eines ganzen Stückes macht, ist derselbe total unhaltbar. Es ist einfach nicht wahr, daß in der guten Gesellschaft die ehrliche Arbeit, und wäre sie auch Händearbeit und für ein „offenes Geschäft" geleistet, unehrlich und verfehmt macht. Als Charakterzug unserer Zeit und unserer sozialen Verhältnisse kann Derartiges durchaus nicht hingestellt werden. Ebendeshalb fallen auch gerade die Szenen, mit welchen Lindau uns am meisten zu packen gedenkt, die Schmerzensausbrüche Martha's und des Ministers schöne Rede über die „Arbeit" total zu Boden. Man kann sich für Menschen, welche gegen Windmühlen kämpfen, nicht erwärmen; das Stück ist ferner im 2. und 3. Akte zu lang gezogen, es findet ein zu ausgesponnener Dialog, und zwar fast durchweg nur Gespräch zwischen zwei Personen statt, wenn schon anerkannt werden muß, daß die Diktion an manchen Stellen eine schöne und gewählte ist. Am besten gelungen ist die viele Erwartungen erregende Exposition im 1. Akte, am gedehntesten ist der zweite.

An glücklichen Einfällen, spannenden und amüsanten Episoden, sowie an treffend skizzirten Nebenfiguren (z. B. der amerikanische Interviewer, welcher von dem humoristischen Minister interviewet wird, während er doch letzteren selbst interviewen möchte; wenn wir nicht irren, findet sich die Idee freilich schon in einer früheren Nummer der berliner „Wespen") — fehlt es dem Stücke nicht, auch ist die durchweg klare Charakterzeichnung sehr rühmenswerth. Auffallen muß nur, daß bei der Vertheilung von Licht und Schatten das erste so ganz auf den Minister, der letztere auf die „Volksmänner" und Parlamentarier fällt. Auch dies dürfte sich schwerlich durch eine Parallele in der Wirklichkeit rechtfertigen. Freilich kann die Satire auf die radikale Opposition als eine wohl gelungene bezeichnet werden; aber gerade diese spielt in unserer Zeit nichts weniger als eine maßgebende Rolle. Die Tendenz des Lindau'schen Stückes ist also in dieser Hinsicht, wie gesagt, etwas auffallend.

Die Aufführung war eine vortreffliche. Die Palme gebührt diesmal Frl. Reinecke, welche die (unter Vorbehalt freilich; siehe oben) rührende Figur Martha's mit Wärme und Empfindung spielte und gestern auch einer musterhaft deutlichen Aussprache sich bediente. Frau Delia fand die rechten derben Farben für die vom Dichter etwas karrikirte Frau Weichsel, und Frl. Jolanda gab das Kommerzienrathstöchterchen Hildegard mit dem drolligen Humor, welcher sie in derartigen Rollen so trefflich kleidet. Herrn Dr. Litaschi (Minister v. Hegershausen) wäre vielleicht in den ruhigen Momenten der Rolle etwas weniger Behäbigkeit im Sprechen anzuempfehlen. Herr Ellmenreich und Herr Retty, jener als Geh. Kommerzienrath, dieser als Müller Gerhard, lieferten beide prächtige Charakterfiguren. Dasselbe gilt von der episodischen Rolle des Herrn Peters, welcher den unglücklichen Interviewer darzustellen hatte. Die übrigen Rollen waren alle sehr befriedigend besetzt.

Das Haus war sehr stark besucht, und namentlich in und nach dem ersten Akte wurde wiederholter Beifall laut. Der zweite ließ das Publikum am kühlsten.
H. B.

## Vom Vesuv.

L. Palmieri berichtet in einer jüngst erschienenen Broschüre, daß das weltbekannte Observatorium am Vesuv nicht mehr jene völlige Sicherheit besitzt, welche es zur Zeit seiner Erbauung zu bieten schien. Die genannte Warte erhebt sich nämlich in einer Seehöhe von beiläufig 600 Metern, — speziell das Gemach des Beobachtungsthurmes, in dem sich das Barometer befindet, liegt 637 Meter über dem Meere — auf dem schmalen Kamme eines vom Monte di Somma in der Richtung gegen St. Sebastiano sich abzweigenden Gebirgsastes. Zu beiden Seiten dieses letzteren sind ziemlich tiefe Thalfurchen eingeschnitten, welchen eben das Observatorium dadurch seine Sicherheit zu verdanken schien, daß während etwaige von oben kommende Lavamassen selbstverständlich niemals auf dem Gebirgsrücken selber fortfließen könnten, dieselben andererseits so tief unter dem Niveau des Gebäudes vorbeiströmen mußten, daß sogar von der Wärmeausstrahlung der häufig mit einer Temperatur von 2000 Gr. die Krateröffnung verlassenden Lava den im Observatorium eingeschlossenen Personen keinerlei Gefahr zu drohen vermocht hätte. Allein im Zeitraume von 1855—78 nahmen so viele Lavaströme ihren Weg durch den Fosso della Vetrana und über den Piano delle Ginestre, daß in Folge der jedesmal sich bildenden Lavaschicht das Sohlenniveau der betreffenden Thaleinschnitte nicht unwesentlich erhöht, d. h.

wie bisher, die Herren v. Rauchhaupt, v. Liebermann, Holtz, v. Wedell-Malchow, v. Wedell-Piesdorf, v. Busse, v. Brauchitsch, Dr. Grimm, Frhr. v. Minnigerode wiedergewählt.

— Die nationalliberale Fraktion hat sich konstituirt und in ihren Vorstand gewählt die Abgg. v. Bennigsen, Delius, Miquel, Dr. Wachler, Hobrecht, v. Benda, v. Kuny, Dr. Weber (Erfurt), Dr. Hammacher (Essen) und Schütt; als Schriftführer fungiren die Abgg. v. Eynern und Hansen (Oldenburg).

— In Gegenwart des Ministers des Innern und mehrerer Kommissarien trat am Sonnabend die Verwaltungsgesetzkommission in die Berathung der Novelle zum Kompetenzgesetze ein. Der erste Titel handelt von den Angelegenheiten der Stadtgemeinden. Danach wird die Aufsicht des Staats über die Verwaltung der städtischen Gemeindeangelegenheiten in erster Instanz von dem Regierungs-Präsidenten, in höherer und letzter Instanz von dem Oberpräsidenten geübt, unbeschadet der in dem Gesetz geordneten Mitwirkung des Bezirksraths und des Provinzialraths. Gegen den lebhaften Widerspruch des Ministers des Innern wurde mit 9 gegen 7 Stimmen auf den Antrag des Abg. Kieschke der wichtige Beschluß gefaßt, daß an Stelle des Regierungspräsidenten der „Bezirksrath" zu treten habe. Da jedoch bei der Abstimmung 5 Mitglieder fehlten, so wurde Seitens der Gegner dieses Beschlusses die Erwartung ausgesprochen, daß in zweiter Lesung eine Remedur zu Gunsten der Regierungsvorlage eintreten werde. Es wurde u. A. die Berathung des Al. 2 im § 8, wonach es hinsichtlich der Verwaltung der Gemeindewaldungen, sowie hinsichtlich der Aufbringung der Gemeindeabgaben und Dienste bei den bestehenden Bestimmungen bewendet, ausgesetzt, weil hier sehr wesentliche Bestimmungen über Aufsichts- und Zentralinstanz in Frage kommen. Die Diskussion über den Titel 1 gelangte fast zu Ende.

— Die Staatszuschüsse für die katholischen Bisthümer in Preußen, welche bekanntlich auf Grund von Verträgen aus der Zeit König Friedrich Wilhelm III. fixirt sind, differiren untereinander sehr beträchtlich. Von den 12 preußischen Bisthümern bezieht das von Gnesen-Posen mit 209,506 M. 36 Pf. den höchsten Zuschuß. Auf den erzbischöflichen Stuhl entfallen 66,746 M. 73 Pf., auf die Domkapitel in Gnesen und Posen 40,215 M. 87 Pf. resp. 45,093 M. 80 Pf. Im Bisthum Köln bezieht der erzbischöfliche Stuhl 58,200, das Domkapitel 52,152 M., auf das ganze Bisthum kommen 177,123 M. 4 Pf. Das Bisthum Breslau ist mit 162,110 M. 58 Pf. dotirt, und zwar der fürstbischöfliche Stuhl mit 73,815 M. 95 Pf., das Domkapitel mit 51,588 M. Der bischöfliche Stuhl von Paderborn bezieht eine Apanage von 41,550, das Domkapitel eine solche von 39,540 M. Der bischöfliche Stuhl von Münster ist mit 40,650, das Domkapitel mit 44,160 M. bedacht. Der Bischof von Ermland ist mit 47,012 M. 9 Pf., das Domkapitel mit 36,225 M. 34 Pf. ausgestattet. Die Revenuen des bischöflichen Stuhls von Kulm betragen 41,951 M. 68 Pf., die des Domkapitel 18,406 M. 29 Pf. In Trier sind dem Bischof 39,300, dem Domkapitel 37,593 M. 13 Pf. angewiesen. In dem jüngst verwaisten Fulda betragen die Bezüge des bischöflichen Stuhles 25,105 M. 72 Pf., während Domkapitel und Domkirche sich in die Summe von 34,645 M. 57 Pf. theilen müssen. In Hildesheim, Limburg a. d. Lahn und Osnabrück sind die Kompetenzen des bischöflichen Stuhles von denen des Domkapittels nicht getrennt. Für beide zusammen sind im Etat beziehungsweise 47,678 M. 91 Pf., 35,414 M. 53 Pf. und 32,002 M. 92 Pf. ausgeworfen. An das Bisthum Freiburg, welches nicht zu Preußen gehört, werden 240 M. abgeführt. Die zwölf preußischen Bisthümer mit den zugehörigen Instituten (Seminarien, Emeriten- und Demeriten-Anstalten, Dompfarrkirchen, Stifte, geistliche Gerichte) würden im Ganzen 1,254,260 M. 65 Pf. erhalten, — wenn das Verhalten der Bischöfe nicht die Sperre zur gesetzlichen Folge gehabt hätte.

— Am Freitag sind in Berlin Vertreter von dem Verein für Lokalbahnen versammelt gewesen, um dem Herrn Minister für öffentliche Arbeiten einige Vorschläge bezüglich des Lokalbahnsystems zu unterbreiten.

— Die „Lib. Korresp." schreibt: Wir möchten eine Thatsache beleuchten, die namentlich von unseren Volkswirthen vielfach übersehen wird. Wenn auch der Name von Freihandel und Schutzzoll in anderen Ländern derselbe ist, so hat er drüben doch einen anderen Sinn als hier und betrifft nur die Industriezölle, namentlich aber nicht die ganze Wirthschaftspolitik, wie bei uns. Eine agrarische Politik, welche den Staat nach den Interessen der Grundbesitzer bewirthschaften will, die Absicht, die wirthschaftliche und soziale Gebundenheit an die Stelle wirthschaftlicher Freiheit zu setzen, die Infragestellung der Freizügigkeit, Eheschließung und Gewerbefreiheit kann dort gar nicht debattirt werden, ohne dem Fluch der Lächerlichkeit zu verfallen. Das sind alte, von allen Parteien hochgehaltene Besitzthümer der Nation, an welchen Niemand zu rütteln denkt. Es steht einfach in der Industrie ein Fabrikanteninteresse den übrigen Bevölkerungsklassen gegenüber. Auch sind, wie wir das häufig lesen, die Zölle keine Prohibitiv-, sondern eben Industrie-Zölle. Wie wäre es sonst möglich, daß Deutschland im Fiskaljahr 1865 (1. Juli 1864—30. Juni 1865) in die Vereinigten Staaten exportiren konnte: für 10,147,181 Doll.; 1870 27,397,958; 1875: 40,893,386; 1878: 34,808,253 und 1880 (die Zahlen stehen noch nicht ganz genau fest) über 60 Millionen Dollars? Aus dem General-Konsulatsbezirk Bezirk Berlin allein wurden in den am 30. September endenden Jahren nach den Vereinigten Staaten exportirt: 1878 für 18,758,858; 1879 für 21,945,454 und 1880 für 35,746,937 Dollars. Auf diese Summe dürfen wir wohl kühn 20 Prozent wegen Untervaluirung schlagen! Sind das Prohibitiv-Zölle, wenn im letztgenannten Jahre der amerikanische Konsulatsbezirk Berlin nach der Union ausführte: Strumpfwaaren für 16 Millionen Mark, Seidenwaaren für 15 Mill., Eisen für 14 Mill., Handschuhe für 10 Millionen, Lederwaaren für 10 Mill., Wollenwaaren für 10 Mill. und Besatzartikel für 11 Millionen Mark? Kaffee und Thee geht in die Vereinigten Staaten ganz frei ein, um dem armen Mann ein wohlfeiles Frühstück zu gönnen."

## Oesterreich.

[Die Befestigung von Przemysl.] Die fortifikatorische Sicherung von Galizien ist durch die Verhandlungen der Delegationen auf die Tagesordnung gesetzt; ein nicht gewöhnliches Interesse knüpft sich an diese Frage. Ueber die Befestigungen von Przemysl äußert sich nun ein Fachmann in der „Wiener Presse" wie folgt:

„Man weiß, welche Unmassen von Bedürfnissen ein Riesenheer der Neuzeit fordert, man weiß, daß diese nicht aus Galizien allein zu decken sind. Zudem müssen diese Kriegsvorräthe größtentheils über die Karpathen kommen, sämmtliche Bahnen müssen gewiß volle vierzehn Tage arbeiten, um die Erfordernisse herüberzuschaffen, welche für eine Offensive in die unwirthbaren Gegenden von Rußland, zum Erhalten einer Million Menschen auf dem engen Raum von einigen Quadratmeilen erforderlich sind. Man weiß, daß für diese Armee in der Offensive und in der Defensive eine große Anzahl stabiler Feldspitäler, Bäckereien, Munitions-, Waffen- und Monturs-Depots, daß Unterkünfte, daß Belagerungsparks nothwendig sind, die alle mittelst Eisenbahn anlangen und daß es Momente geben wird, wo eine wahre Unmasse von Eisenbahn-Betriebsmaterial bei der Armee vereinigt sein wird. Alles dieses konzentrirt an jener Stelle, wo die Armee aufmarschirt, wo sie sich hält, also am San, in Przemysl! Ein Pulk Kosaken kann in zwei Tagen von Adamowka aus den Stavel von hundert Millionen, für die Armee von unendlichem Werth, in Gefahr setzen, während die Armee noch nicht versammelt ist oder eben zu einer Operation ausgreift. Ja selbst wenn sie siegreich vorgeht, kann ein siegreiches Nebenkorps in ein „offenes" Przemysl einrücken, dadurch die Armee zur Umkehr, zum Stillstand zwingend. Die Folge davon wäre, daß wir eine Armee verwenden müßten, um unsere Basis zu decken, und das Resultat wäre: Schwäche und große Empfindlichkeit der Operations-Armee. Jeder Schritt müßte wohl überlegt werden, der sie von Przemysl entfernt — die Kühnheit kann nicht reifen, wo die Sicherheit nicht säet. Nun nehmen wir aber den schlimmsten Fall: unsere Armee kann sich auch am San nicht halten, sie geht vielleicht nur momentan zurück nach Krakau oder Eperies, welch kolossale Beute fällt mit der offenen Stadt Przemysl in die Hände des Feindes, eine Beute, deren Besitz er, dessen Nachschubslinie lang, dessen Nachschubsland arm ist, nothwendig hat, um die Karpathen überschreiten zu können; eine Beute, unser Gut, das ihn erst offensivfähig macht. Die Karl-Ludwigbahn, die Bahn Przemysl-Budapest ist für ihn geöffnet, wo sie die Festung sonst unverbindbar zerschnitten hätte. Er hat den Schienenweg ins Herz des Gegners, ohne dessen Besitz eine Riesenarmee der Neuzeit nicht vorwärts ziehen kann. Die Deutschen eroberten 1870—1871 zehn Festungen, um sich die Bahnlinien zu öffnen, und wie nahe ist es, durch fruchtbares Land, vom Rhein nach Paris, wie weit ohne Bahn von Brody an die Donau, und bald wären die Deutschen trotz der Bahn vor Paris verhungert. (?) Mit Przemysl und Krakau sind nach der Zerstörung der Strecke Chyrow-Sambor die Karpathenbahnen unterbunden — die Strecke Przemysl-Krakau ist für den Feind unbenützbar. Welch immenser Wagenpark fiele ihm mit Przemysl in die Hände! Welch Trophäen an Geschütz und Material aus den nur feldmäßig befestigten Punkten am San, die aufgegeben werden, wenn die Armee den San dauernd verläßt! Przemysl darf daher nicht nur ein einfach befestigter Ort, es muß eine Festung sein, die eine lange Belagerung verträgt, die den ganzen Feldzug über sich hält. Damit ist aber die Rolle von Przemysl noch nicht erschöpft. Przemysl muß der Brennpunkt der Landsturmbewegung im mittleren Galizien werden, dort müssen hunderttausend Gewehre und Millionen von Patronen für denselben erliegen. Wenn die Armee auf Krakau zurückgeht, so liegt Przemysl in der Flanke des nachziehenden Gegners und unterbricht oder bedroht seine Verbindungslinien. Zur Deckung derselben muß er Przemysl vorerst einschließen, muß es für den Landsturm unfaßbar machen. Przemysl ist auch das Thor, durch welches er von den über die Karpathen aus Ungarn kommenden Entsatzheeren angegriffen wird, mag er am San oder vor Krakau stehen. Hat aber die Festung Przemysl eine Besatzung von 15,000 Landwehrmännern und wird es durch 20,000 Landwehrstürmlern von Außen vertheidigt, so muß sich die bei Przemysl vorbeigehende feindliche Feldarmee um 50- bis 60,000 Mann schwächen, um ihre Verbindungslinien sicher zu behaupten, was die Chancen zum Siege der ungeschwächten Feldarmee des Vertheidigers um ebensoviel erhöht. Das ist die bindende Kraft der Festung, welche sie werthvoll macht."

## Frankreich.

**Paris**, 5. November. Die heute in Paris stattgehabte Schließung der nicht ermächtigten Ordensgesellschaften verlief im Ganzen genommen ruhiger, als zu erwarten stand, weil die klerikalen Führer fest geglaubt hatten, die Polizei werde erst nach dem Urtheisspruch des Tribunals der Konflikte auftreten und nicht die Gesammtheit ihrer Streitkräfte für die letzte Nacht aufbieten. Dennoch ereigneten sich sehr stürmische Szenen, wenn auch das Spielen mit dem Stockdegen und dem Revolver, wie dies in Lyon, Nantes und Dijon der Fall war, nicht vorkam. Am stürmischsten ging es bei den Kapuzinern in der Rue de Santé zu. Betschwestern dieses Stadtviertels hatten sich schon um 5 Uhr, also ehe die Polizei die Straßen absperrte, sehr zahlreich eingefunden, so daß die Kapuziner einen großen Theil ihrer weiblichen Garde um sich versammelt sahen. Vor dem Kloster fanden sich zuerst die Feuerwehrmänner mit ihren Aexten, Beilen, Brecheisen und anderen Werkzeugen ein. Dann erschienen die Polizeidiener und sperrten die Eingänge zu der Rue de Santé ab. Das große Thor des Klosters, das in den Hof führt, welcher vor der Kapelle liegt, war wie gewöhnlich offen, und man feierte von 5 Uhr ab die üblichen Messen. Um 6 Uhr traten zwei Polizei-Kommissare mit einer größeren Anzahl von Agenten in die Kirche, warteten einen Augenblick, da der dienstthuende Kapuziner gerade den Segen sprach, und

---

jenem des Observatoriums näher gerückt wurde, und wenn dieses letztere jetzt immerhin noch um ein Beträchtliches höher liegt als die es umgebenden Lavaschichten, so ist gleichwohl der Zeitpunkt vorauszusehen, wo durch fortgesetzte Uebereinanderschichtungen, wenn auch nicht die Thalmulden zu beiden Seiten der Beobachtungsstation völlig ausgefüllt, doch das Verbleiben in der letzteren unmöglich gemacht werden dürfte. Hatten sich doch schon bei der letzten großen Eruption im Jahre 1872 durch die Reverberation der rechts und links vorbeifließenden Feuerströme die Mauern des Gebäudes derart erhitzt, daß der Aufenthalt im Innern desselben nichts weniger als angenehm gewesen sein mochte; auf der Terrasse, erzählt Palmieri, zeigte damals das Thermometer + 74 Gr. C.! Der Bau des Observatoriums wurde im Jahre 1841, und zwar nach den Plänen des Ingenieurs Gaetano Fazzini, begonnen, während die Leitung der neuerrichteten Anstalt dem berühmten Physiker Macedonio Melloni, aus Parma gebürtig, anvertraut ward. Diesen hatte König Ferdinand II. von Neapel bereits im Jahre 1831 als politischen Flüchtling in Paris kennen gelernt und ihn sodann auf Empfehlung Alexander v. Humboldts eigens aus Frankreich berufen. Im Jahre 1847 war der Bau vollendet, und Melloni wurde nach Paris abgeschickt, um die nöthigen Instrumente für die Anstalt zu erwerben; allein da kamen die politischen Ereignisse von 1848 dazwischen, Melloni wurde seines Amtes entsetzt, Niemand dachte mehr an die vesuvianische Warte, und das Gebäude blieb bis zum Jahre 1851 leer stehen, wo man Luigi Palmieri, damals eben aus Melfi zurückgekehrt, wohin ihn die Akademie der Wissenschaften entsendet hatte, um das Erdbeben vom 14. August zu studiren, beauftragte, ein Gutachten darüber abzugeben, ob es sich wirklich verlohnen würde, die neue Anstalt, gegen die sich von mehreren Seiten gewichtige Bedenken erhoben hatten, in Betrieb zu setzen. Palmieri schlug mehrere Aenderungen sowie auch einige Zubaue zu dem ursprünglichen Gebäude vor, das zwar mit Eleganz ausgeführt worden, aber dem Zweck, zu dem es bestimmt war, nicht vollkommen entsprach. Als drei Jahre später Melloni an der Cholera starb, übernahm Palmieri definitiv die Leitung des Observatoriums, wo er bis 1861 ganz allein arbeitete. In dieser Zeit stellte er, 1856, den von ihm selbst erfundenen elektro-magnetischen Seismographen auf, der die leisesten Bewegungen des Bodens — nach Palmieri das einzige sichere Merkmal einer erhöhten vulkanischen Thätigkeit anzeigt; auch gelang es ihm durch die Erwerbung von Professor Scacchi's reicher Büchersammlung über den Vesuv, den Grund zu einer eigenen „vesuvianischen Bibliothek" zu legen, die in der Folge wesentlich vermehrt wurde. Gegenwärtig besteht das wissenschaftliche Personal des Observatoriums aus dem Direktor, einem Assistenten und zwei Adjunkten. In die Anführung aller von Professor Palmieri aufgezählten Instrumente, womit die Beobachtungsstation am Vesuv dermalen ausgestattet ist, können wir uns hier leider nicht einlassen. Nur so viel sei betont, daß, während bei der ursprünglichen Anlage hauptsächlich blos die meteorologische Beobachtung ins Auge gefaßt worden war, Palmieri seine Untersuchungen auch auf alle übrigen, mit dem Vulkan in Verbindung stehenden Phänomene ausdehnte, und dem entsprechend den Instrumentalschatz des Observatoriums erweiterte. Daß unter diesem der obenerwähnte Seismograph und der zur Beobachtung der elektrischen Erscheinungen dienende zweifadige Elektrometer, ebenfalls eine Erfindung Palmieri's, die erste Stelle einnehmen, versteht sich von selbst. Die durch die Gründung des Observatoriums am Vesuv bis jetzt erzielten Erfolge lassen sich, nach Palmieri's Angabe, in nachstehende acht Paragraphen zusammenfassen: 1. hat dasselbe eine genauere und ununterbrochene Geschichte der verschiedenen Eruptionsphasen des Vulkans ermöglicht; 2. wurde das Wesen und die Beschaffenheit der Lava sammt den hauptsächlichsten, sie begleitenden Erscheinungen genauer erforscht; 3. wurde festgestellt, daß das spezifische Gewicht der erhärteten Lava geringer ist als jenes der flüssigen; 4. wurden die Gesetze der sogenannten „Fumarolen"-Bildung entdeckt; 5. hat man nicht nur die Beschaffenheit der die Fumarolen bildenden Sublimate besser bestimmt, sondern sogar deren mehrere ganz neue entdeckt; 6. wurde nachgewiesen, daß einzelne Erscheinungen die man früher für mehr oder weniger zufällig hielt, beständig sind; 7 wurden mehrere irrthümliche wissenschaftliche Meinungen, wie beispielsweise, daß Ammoniak niemals in der Nähe des Kraters oder an anderen hochgelegenen Stellen des Berges vorkomme, berichtigt oder beseitigt; endlich 8. trug die Station am Vesuv besonders durch ihre, die eruptiven Kräfte des Vulkans und die atmosphärischen Erscheinungen anzeigenden Instrumente wesentlich zur Vervollkommnung der Beobachtungsapparate, und durch die auf solchem Wege angestellten Studien auch außerordentlich zur Bereicherung unseres Wissens über elektrische Meteorologie bei. Zum Schlusse möge uns nach der „B. B. Zgt." gestattet sein, ein paar biographische Daten über den berühmten Leiter des vesuvianischen Observatoriums hierherzusetzen, welche in der französischen Zeitschrift „L'Electricité" enthalten sind. Luigi Palmieri wurde am 21. April 1807 zu Faicchia, einem kleinen Städtchen in der Terra di Lavoro, 13 Kilometer von Piedimonte entfernt, geboren. In seiner früheren Jugend genoß er den Unterricht seines Vaters, der namentlich für's Latein eine außerordentliche Vorliebe hatte; dann aber kam er ins Seminar von Cajazzo und schließlich schickte ihn sein Vater zur Vollendung seiner Studien nach Neapel. Dort erzielte Palmieri so außerordentliche Erfolge auf physikalischem Gebiet, daß er bald darauf am königlichen Lyzeum zu Neapel als Professor der Physik angestellt ward. Im Jahre 1845 sandte man ihn in gleicher Eigenschaft ans Marinekollegium, und nach dem Tod Pasquale Galuppi's wurde ihm die durch diesen berühmten Apostel der spiritualistischen Lehre zu seltenem Glanze erhobene Lehrkanzel an der Universität zu Neapel anvertraut. Aber schon wenige Jahre darauf wurde er, wie wir bereits oben gesagt haben, durch den Tod Macedonio Meloni's zu anderweitigen Leistungen berufen, um weitere sechs Jahre später, 1860, vereinigte er den Lehrstuhl der Physik an der Universität zu Neapel mit der Leitung des Observatoriums am Vesuv.

---

## Richard Buchta,

jener österreichische Afrikareisende, dessen Rückkehr jüngst gemeldet worden, hielt im „Orientalischen Museum" zu Wien einen Vortrag, in dem er erzählt, wie ihm Nakatschupi, die Prinzessin von Unyoro, die Schwester Riongas, des Herrschers von Mruli, einen Heirathsantrag machte. In der „N. fr. Pr." erzählt der Reisende seinen Besuch in den Haremshütten wie folgt:

Als ich eintrat, fand ich mich nun in Gesellschaft von an dreißig Weibern und Mädchen, sämmtlich noch in jugendlichem Alter, mit kurz geschorenem Hauptthaar, sorgfältig gefettetem, unbedecktem Körper und reichem Glasperlenschmucke, Arme und Füße mit glänzenden Messingringen beladen. Wie eine Heerde aufgescheuchter Antilopen fuhren sie bei meinem Anblicke auseinander, doch ließen sie sich schnell beruhigen und kamen immer näher an mich heran, bildeten um mich Cercle, beguckten mich mit unverhohlenem Staunen und tauschten ihre Beobachtungen aus, wobei es nicht an drastischen Bemerkungen fehlen konnte, denn es erhoben sich von Minute zu Minute wahre Lachsalven. Ich hatte mich unterdessen in der Mitte der Hütte niedergelassen — meinen Sitz bildete das Fell eines Tragelaphus scriptus — und war entschlossen, der Liebenswürdigkeit meiner Führerin, welche hart neben mir saß, die möglichste Ehre widerfahren zu lassen.

Das Erste, was Nakatschupi von mir verlangte, war das Lüften meiner tief in das Gesicht und in den Nacken reichenden Sonnenkappe; die Damen wollten mein Haar sehen; als ich diesem Wunsche nachgekommen, belohnte mich ein allgemeiner Ruf der Verwunderung. Das lange, seit manchen Monaten von der Scheere verschonte, schlichte und blonde Haar war für die Schönen etwas so Ungewöhnliches, daß sie an die Echtheit desselben nicht früher glauben wollten, als bis sie sich durch eigenhändige Inspektion überzeugten, und so hatte ich denn bald an zwanzig Hände an meinem Kopfe, welche in den Haaren herumwühlten, zogen und zupften, bis ich mich genöthigt sah, dieser nicht allzu angenehmen Untersuchung ein Ende zu machen; ich setzte meine Kappe wieder auf. Mein Gewährenlassen hatte die Weiber vertraulich gestimmt, und nun stürmten sie mit Fragen auf mich ein: „Woher kommst du?" „Wo ist dein Land?" „Giebt es dort auch Kühe, Flüsse, Berge, hast du in deinem Lande auch Bananen?" „Sind alle deine Brüder bleich wie du, haben sie alle solche Haare?" „Bist du denn

befahlen dann den Gläubigen, die Kapelle zu räumen. Niemand gehorchte, und die anwesenden Frauen, junge Mädchen und Männer stimmten den Psalm des Miserere an. Auf ein Zeichen der Polizei-Kommissare traten die Polizei-Agenten vor und suchten die Anwesenden hinauszudrängen. Dieselben leisteten den hartnäckigsten Widerstand, sie klammern sich an die Säulen, an den Altar, an die Stühle an. Die Frauen erhoben ein furchtbares Geschrei; man war genöthigt, einen großen Theil hinauszutragen. Inmitten des Lärms erschienen sechs Kapuziner, um das Allerheiligste zu holen. Die Gläubigen warfen sich auf die Kniee, worauf das Heulen und Schreien und das Hinausbefördern wieder begann. Ein schon älterer Mann, der den Orden der Ehrenlegion trug, warf sich seiner ganzen Länge nach vor dem Eingang der Kirche nieder und rief einem der Polizei-Agenten zu: „Wagt, mich mit Füßen zu treten, mich, einen ehemaligen Offizier mit dem Kreuz der Ehrenlegion, das ich vor dem Feinde gewonnen!" Die Agenten wollten ihn auf die Straße tragen, da aber sprang er schnell auf und lief davon. Eine fein gekleidete Dame, die sich im Hof auf die Kniee geworfen, wurde ebenfalls von den Agenten hinausgeschleppt. Die 16 Kapuziner, welche das Kloster enthielt, schlossen sich nun in ihre Zellen ein. Da die Aufforderungen des Polizei-Kommissars ohne Erfolg blieben, so ertheilte er den Feuerwehrmännern den Befehl, die Thür einzuschlagen. Bald war ein so großes Loch gemacht, daß ein Feuerwehrmann hindurchschlüpfen konnte. Eine zweite Thür war ebenfalls schnell zertrümmert. Der Polizei-Kommissar und seine Agenten befanden sich nun vor dem Obern Arsène (eigentlich heißt er Berger) und den Mitgliedern des royalistischen Aktions-Komites. Der Polizei-Kommissar forderte sie auf, sich zu entfernen. Der Obere erwiderte: „Ich bin Herr im Hause. Im Namen des Papstes exkommunizire ich Sie!" „Sie beleidigen mich!" rief der Kommissar zornig aus, und sich zu den Agenten wendend, fügte er hinzu: „Nehmt ihn fest und führt ihn nach dem Gefängniß der Santé." Die übrigen Laien wollten Widerstand leisten, wurden aber alle 33 verhaftet und nach der Santé abgeführt. Die Zellen der Kapuziner wurden dann mit Gewalt geöffnet und die Insassen vor die Thür gesetzt. Bei ihrem Erscheinen auf der Straße warf sich das „katholische" Volk ihnen zu Füßen, verlangte ihren Segen und bewarf sie mit Blumen. Die Republikaner ließen dagegen Hochrufe auf die Dekrete und die Republik erschallen. Ueber die Vorgänge bei den Dominikanern in der Rue St. Honoré ist schon telegraphisch berichtet worden. Nachdem die Polizei sich Eingang in das Kloster verschafft und in den Saal gelangt war, wo sich der Provinzial mit dem Herzog de Broglie und den übrigen „Freunden" befand, las ersterer einen Protest vor. Herzog Broglie trat nun vor und erklärte, daß alle Anwesenden den Protest billigten. Depeyre, der ehemalige Minister, sagte zu den Agenten: „Sie gehorchen denen, die Ihre Kollegen erschossen haben und Sie dereinst erschießen werden!" — „Wir haben 30 Jahre um Sie zu verfolgen!" fügte ein Mönch hinzu. Der Polizei-Kommissar forderte alsdann die Anwesenden auf, den Saal zu verlassen. Alle weigern sich. Ein Agent aber faßt den Herzog de Broglie am Kragen und führt ihn auf die Straße. Dies brach den Widerstand der übrigen und alle suchten das Weite mit Ausnahme des ehemaligen Polizeipräfekten Gigot, welchem man gestattete, bei dem Oberen zu bleiben. Die Zellen wurden nun erbrochen und die Mönche auf die Straße gebracht, wo sie von ihren Freunden mit „Hoch" und von ihren Gegnern mit „Vive les déerets! A bas les calotins!" empfangen wurden. Es kam zu stürmischen Faustkämpfen und ungefähr zehn Personen wurden verhaftet, später freilich wieder freigegeben. Ueber die Vorgänge bei den Dominikanern in der Rue Jean de Beauvais ist noch Folgendes nachzutragen: Die Polizei-Agenten und die Feuerwehrmänner fanden sich vor 5 Uhr vor dem Kloster ein und die ersteren besetzten alle Straßen, welche zu demselben führten. Die Polizei-Kommissare fanden sich schon um 5¾ Uhr ein, als der Tag eigentlich noch nicht begonnen hatte. Sie waren von ihren Agenten und den Feuerwehrmännern, welche Fackeln trugen, umgeben. In diesem Augenblick bot der Platz vor dem Kloster einen ganz malerischen Anblick, und es ist zu bedauern, daß kein Maler anwesend war, um den Anblick, den man vor Augen hatte, zu verewigen. Die Verhandlungen mit den Klosterleuten waren die nämlichen wie bei den Kapuzinern und die Thüren des Klosters mußten ebenfalls eingeschlagen werden. Bei dem ersten Schlag ertönte aus dem Kloster heraus der Ruf: „Au voleurs!" Es war ein furchtbares Geheul. Die Polizei kümmerte sich aber nicht darum. Nachdem die erste Thür erbrochen war, schlug man die zweite ein. In diesem Augenblick läutete die Glocke des Klosters Sturm, die Retter aber blieben aus. Der Obere protestirte und exkommunizirte die Polizei. Buffet, der ehemalige Konseilspräsident, welcher der Polizei ebenfalls den Text zu lesen begann, entging der Verhaftung nur dadurch, daß er klein beigab und eine Art von Abbitte that. Bei den Maristen, Rue Vaugirard, ging es in ähnlicher Weise zu wie bei den Kapuzinern. Die Frauen, die sich in der Kapelle befanden, mußten zum Theil aus dem Kloster hinausgetragen werden; auch hier warf ein Mönch sich vor den Eingang und wollte nicht weiter gehen. Die Polizei schleppte ihn aber einfach vor die Thür. Auf der Straße ereigneten sich, als die Maristen das Kloster verließen, stürmische Auftritte; zehn Personen wurden verhaftet, aber später wieder freigelassen. In und vor den übrigen Klöstern geschah nichts Besonderes.

**Paris**, 6. November. Die Auflösung der Kongregationen ist als beendet zu betrachten. Vorgegangen wurde in 81 Departements. Es waren 384 Klöster nicht autorisirter Männer-Kongregationen mit 7400 Mitgliedern vorhanden. Bis auf die Karthäuser mit 400 Mönchen in 10 Departements, und die Trappisten mit 1500 Mönchen in 20 Departements, sind sämmtliche Kongregationen aufgelöst worden. In Lille, wo man gestern ernste Besorgnisse hegte, ist die Durchführung heute, wie der „Post" gemeldet wird, erfolgreich beendet worden. In Tarascon verweigerten die Prämonstratenser die Räumung ihres auf einem unzugänglichen Berge gelegenen Klosters. Truppen in Stärke von 2000 Mann unter dem Kommando von zwei Generalen belagern dasselbe, in welchem sich mehrere Tausend Mann zur Vertheidigung befinden. Man wird wahrscheinlich genöthigt sein, das Kloster durch Aushungern zur Uebergabe zu zwingen. Die Sprache der klerikalen und konservativen Presse über das Vorgehen der Regierung ist eine äußerst heftige. Die Aufmerksamkeit des Publikums wird natürlich vollständig durch diese Vorgänge absorbirt, welche, trotz offiziöser Beschönigungen, einen sehr tiefgehenden und der Regierung keineswegs allzu günstigen Eindruck hinterlassen. Etwa vierhundert richterliche Beamte haben ihre Entlassung genommen, um nicht an der Ausführung der Dekrete Theil zu nehmen. Auch zwei Mitglieder des Gerichtshofes zur Erledigung der Kompetenzkonflikte haben, anläßlich der von ihnen gemißbilligten gestrigen Entscheidung, dem Justizminister ihre Entlassungsgesuche eingesandt.

## Großbritannien und Irland.

[Der Entwicklung der englischen Staatstelegraphie] widmet die „Times" nach nunmehrigem Ablaufe einer zehnjährigen Periode der Uebernahme des Betriebes der ehemaligen Privat-Telegraphenunternehmungen durch die britische Postverwaltung einen längeren Rückblick, wobei sie über die Ergebnisse der Staatstelegraphie ziffermäßige Nachweise liefert und zu dem Schlusse gelangt, daß das Land durch den Ankauf der Privat-Telegraphenunternehmungen ein durchaus lohnendes Geschäft gemacht habe. Aus der Mittheilung der „Times" ist zu entnehmen, daß die Einnahmen der Staatstelegraphie im letzten Jahre 1,452,489 Lstr. betragen und sich gegen die Einkünfte der in das Eigenthum des Staats übergegangenen Telegraphengesellschaften, deren Gesammtertrag vor 1870 kaum 500,000 Lstr. überschritt, mithin weit um das Doppelte gehoben haben. Für 1880 ist der Reinertrag auf 450,000 Lstr. veranschlagt, was eine 4½proz. Verzinsung des zu dem ganzen Dienstzweige verwendeten Anlagekapitals ergiebt. Dabei hat sich die Anzahl der beförderten Telegramme um das Vierfache, von 6½ auf 26 Millionen vermehrt; ferner ist die Länge der Telegraphenleitungen von 23,000 auf 100,000 englische Meilen und die Anzahl der Telegraphenanstalten in den vereinigten Königreichen von 2500 im Jahre 1870 auf 5330 (mit Einrechnung der Eisenbahn-Telegraphenstationen) gestiegen. Ungeachtet dieser Zunahme der Telegraphenanstalten glaubt die „Times" doch die Aufmerksamkeit darauf lenken zu müssen, daß England, während es früher in der örtlichen Verzweigung des Telegraphendienstes allen anderen Ländern voranstand, jetzt in dieser Beziehung hinter anderen Staaten zurückzubleiben beginnt. Bei diesem Vergleiche kann wohl nur Deutschland in's Auge gefaßt sein, welches zur Zeit 10,536 Telegraphenstationen besitzt, nämlich: 5590 Reichsstationen, 1481 bairische und würtembergische und 3465 Eisenbahn-Telegraphenstationen. Frankreich mit 5200 Staats- und Eisenbahnen-Telegraphenanstalten steht zur Zeit noch hinter Großbritannien zurück. — Der Stand der Telegraphentechnik in England hat nach der „Times" die Befürchtungen aller derjenigen widerlegt, welche als Folge des Staatsbetriebes eine Lähmung des Erfindungsgeistes und einen Stillstand der elektrischen Wissenschaft prophezeiten. Unter den technischen Neuerungen werden von der „Times" nur die in den letzten Jahren auch in London erheblich erweiterten Rohrpost-Einrichtungen um deswegen bemängelt, weil diese Anlagen in London nur zur Telegrammbeförderung, nicht aber, wie in Berlin und in Paris, gleichzeitig auch zur Beförderung von Rohrpost-Briefen und Postkarten benutzt werden. Zur besseren Nutzbarmachung der pneumatischen Anlagen stellt England daher gegenwärtig Studien im Auslande an. Es mag hierbei in Erinnerung gebracht werden, daß die Organisirung des Rohrpost-Dienstes in der Form, wie man sie auch in England einzuführen wünscht, zuerst 1875 in Berlin zur Ausführung kam, und daß Frankreich dem deutschen Beispiele im Jahre 1879 erfolgt ist.

---

aber ganz so weiß, wie im Gesichte?" Die letzte Frage wurde von Anderen entschieden verneint, worauf sich eine heftige Kontroverse erhob, welcher ich dadurch ein Ende zu machen glaubte, daß ich auf Nakatschupi's Aufforderung hin meinen Arm entblößte. Aber damit entfesselte ich einen wahren Sturm des Erstaunens und nicht zu befriedigender Neugierde, und ich wäre ohne die energische Intervention der schönen Prinzessin ein Opfer dieser Neugierde geworden. Dem Befehle gehorchend hockten die aufgeregten Braunen nieder und beruhigten sich alsbald, als Nakatschupi befahl, Pombé zu bringen. Rasch eilte einer der an der Thür zurückgebliebenen Männer davon, um den Auftrag zu vollführen; wenige Minuten danach stand eine mächtige Burme (Topf) des von Wanyoro so geliebten Getränkes vor mir; die Prinzessin reichte mir ihr eigenes Saugerohr, denn in Unyoro sowohl als Uganda wird der Bananenwein gleich Sherry Cobler getrunken, worauf ich dem allerdings deliziösen kühlen Getränke zusprach. Andere Töpfe wurden im Kreise vor den Weibern hingestellt, und es entstand eine Pause, ausgefüllt von dem fleißigen Saugen der eifrigen Damen. „Wie viel Frauen hast du zu Hause?" begann nun Nakatschupi und war nicht wenig überrascht, als ich ihr sagte: „Keine." — „Was, bist du so arm, daß du dir keine Frau kaufen kannst?"

In Unyoro werden ebenso, wie bei den anderen Negerstämmen des oberen Nil die Töchter ihrem Vater von den Freienden abgekauft; zumeist wird der Preis in Nutzthieren gegeben. In Unyoro z. B. kostet ein schönes Mädchen zehn, ein minder begehrtes acht Kühe; die Schuli-Neger bezahlen ihre Braut mit zehn Kühen, zehn Ziegen, zehn großen und zehn kleinen Eisenschaufeln, zehn Lanzen und zehn Hühnern. Auch bei den Bari sind zehn Kühe der Preis eines Mädchens, wenn selbes nicht die Tochter eines der vielen, sich in den Besitz des Landes theilenden Häuptlinge ist, in welchem Falle sie auch bis auf fünfzig Kühe kosten kann.

„Und wie kommt es," fuhr Nakatschupi fort, „daß du, wenn du so arm bist, so weit weg aus deinem Lande gehst; denn weit weg muß das Land der weißen Männer von uns sein?" Als ich ihr jetzt erklären wollte, warum ich in ihr Land gekommen, daß der weiße Mann zu den dunkelhäutigen komme, um seine Kenntnisse zu erweitern, zu sehen, wie diese leben, was ihr Land bietet u. s. w., schüttelte sie ungläubig ihr schmales Köpfchen: „Ihr Anderen seid Zauberer und kommt, uns zu berücken! Du siehst aus, wie ein Mann und bist doch keiner, und noch weniger bist du eine Frau; wärst du ein Mann, so nähmest du Frauen und bliebest zu Hause." Umsonst war all mein Bemühen, ihr es begreiflich zu machen, daß Gesetz und Sitte es dem weißen Manne verbieten, Vielweiberei zu treiben, sie blieb dabei, daß irgend eine unheimliche Eigenschaft schuld daran sein müsse. „Es ist ja eine Schande für dich, keine Frauen zu haben!" rief sie aus, indem sie mit den Perlen spielte, die ich ihr eben geschenkt. Sie blieb nun ruhig; ich glaubte den Zeitpunkt zu meinem Aufbruche gekommen und erhob mich, doch Nakatschupi zog mich nochmals nieder, rief einen Montongole (Distrikts-Befehlshaber), einen graubärtigen Mann mit kleinen, verschmitzt funkelnden Augen, lispelte ihm Etwas in die Ohren, worauf dieser sofort sämmtliche Anwesenden aus der Hütte hinaustrieb, bis ich mich mit der Unyoro-Prinzessin, dem Montongole und meinem Diener allein befand.

„Du hast keine Frauen in deinem Lande?" begann Rionga's Schwester von Neuem, „bleibe bei uns und nimm dir solche; der weiße Mann gefällt mir, und ich selbst, die ich die Tochter des königlichen Ssagara und die Schwester Rionga's bin, ich selbst will deine Frau werden, alle meine Kühe, und Akwambu — dabei zeigte sie auf den Montongole — kann dir sagen, wie viel ich deren habe, meine Ziegen, meine Länder, alle meine Diener und Sklavinnen sollen dein sein, ich will dich mit süßer Milch mästen und mit dem besten Sandi berauschen, mein Bruder wird dich zum Mkungu (Häupling) machen und du wirst bei mir bleiben. O, wenn du andere Frauen haben willst, so werde ich sie dir geben, aber du wirst doch nur der meine sein!" Ich muß gestehen, ich war nicht wenig überrascht, als die liebeslustige Prinzessin zu Ende gekommen war; auf eine solche Liebenswürdigkeit war ich nicht gefaßt, und es überlief mich ein Schauder, als ich der Mittheilung gedachte, welche mir gestern geworden, daß die Töchter aus dem königlichen Hause von Unyoro das Recht der freien Wahl unter allen Männern des Landes haben und eine etwaige Weigerung die Todesstrafe nach sich ziehe.

Andererseits bewiesen die Worte Nakatschupi's, daß es ihr um mehr als die Befriedigung einer passagèren Caprice zu thun war, ich sollte aller Form nach installirt werden, worauf dann an ein Fortkommen nicht zu denken war; einmal der Ihre geworden, mußte ich es bleiben, und dann Adieu Vaterland und Alles, was mich an dasselbe fesselt. Doch da ich kein Wanyoro bin, so faßte ich mir das Herz und erklärte der erwartungsvollen Schönen, daß ich mich zwar durch ihren Antrag sehr geehrt fühle, jedoch bedaure, ihn zurückweisen zu müssen, da mir mein Sultan streng verboten habe, während meiner Reise eine Frau zu nehmen, und ich ihm nicht ungehorsam sein dürfe, weil mich seine strafende Hand auch hier erreichen und mich mit ihr, welche mich zum Ungehorsam verleitet, vernichten würde. Ich schilderte ihr nun die Macht, den Alles beherrschenden Zauber meines Sultans in lebhaften Worten und erreichte es, daß sie mich, freilich thränenden Auges, ziehen ließ. Von nun an kam sie täglich zu mir, setzte sich still in eine Ecke der von mir bewohnten Hütte, sah stundenlang vor sich hin, ohne zu sprechen, und war dabei willig wie ein artiges Kind; sie ließ sich porträtiren und schlug freudig in die Hände, als ich, um sie trösten, ihr sagte, daß ihr Bild mich gleich einem Talisman begleiten solle. Und als ich Rionga verlassen, um mich nach dem „Albert-Nyanza" zu begeben, sendete sie mir noch bis Magungo Extraboten mit dem delikaten Sandi nach.

---

## Das Denkmal der Märtyrer von Mentana.

Am 3. d. wurde bekanntlich in Gegenwart Garibaldi's unter dem ungeheuersten Jubel der ganzen Bevölkerung das Denkmal der bei Mentana unter dem furchtbaren Kugelregen der französischen Chassepots gefallenen Volontäre enthüllt. Dies Denkmal ist von dem Bildhauer Luigi Belli geschaffen und auf dem Platze von Santa Marta errichtet worden. Das „Secolo", die demokratische Zeitung Mailands, deren Besitzer Sgr. Sonzogno, deren Chef-Redakteur Sgr. Moneta, das hervorragendste Mitglied des Denkmalkomite's, ist, sendete der „Volks-Ztg." seine Festnummer zu. Diese enthält auf der Vorderseite ein prächtiges Bildniß Guiseppe Garibaldi's, auf den andern Seiten finden sich Abbildungen der Belli'schen Schöpfung und die Geschichte des Denkmals. Nach den Abbildungen zu urtheilen, hat der italienische Künstler ein monumentales Werk geschaffen, dem unser an Sieges- und Grabdenkmälern so reiches Deutschland wohl schwerlich etwas Ebenbürtiges an die Seite zu stellen hat. Die Italiener, von denen man glaubte, daß sie zu Virtuosen der Kleinplastik herabgesunken seien, dürfen wohl auf ein solches Werk mit patriotischem Stolz blicken. Der Geist Michel Angelo's scheint wieder aufzuleben in diesem turiner Künstler, der in der Academia Albertina gebildet und von Tabacchi gelehrt wurde, die Idee höher zu stellen als die Formengebung.

Die Idee zur Errichtung dieses Denkmals wurde von der demokratischen Partei im Januar 1873 gefaßt, also in jenen Tagen, als die Nachricht von dem Tode Napoleon's III. nach Italien kam. Der Tod des Mannes, welcher Rom mit einer gewaltigen Heeresmacht besetzte und die Freiheitskämpfer bei Mentana in einem Verzweiflungskampfe niederstrecken ließ, mußte die Erinnerung an die Gefallenen von Mentana wieder wachrufen. Ein Aufruf erging und es wurden in Mailand sofort 32,696 Francs gezeichnet, allein eine starke Partei im Lande zeigte sich dem Unternehmen wenig geneigt, denn man glaubte, dasselbe könne als eine Demonstration gegen Frankreich aufgefaßt werden. Trotzdem kam das Unternehmen zu Stande und das Denkmal wurde herrlich vollendet. Es ist 10½ Meter hoch und erhebt sich auf breitgelagerten Stufen aus Granit von Baveno. Der Sockel, gleichfalls aus Granit, zeigt an der Vorderseite ein Hochrelief aus karrarischem Marmor und die Inschrift: „Ai caduti di Mentana" (den Gefallenen von Mentana). Das Reliefbild besteht aus der römischen Wölfin, welche in einem Lorbeergebüsch die Knaben säugt. Die Wölfin schaut sich, wie zur Abwehr gerüstet, um und sperrt den Rachen auf. Die beiden Seitenflächen des Sockels sind mit Hochreliefs in Bronze geschmückt, welche die vornehmsten Theile des Kunstwerks ausmachen. Das eine stellt den Sturm auf Monterotondo dar und zwar in Figuren von zwei Meter Höhe. Garibaldi hatte mitten im Sturm gerufen: Wir müssen siegen! Dies Wort elektrisirte die italienische Jugend und mit dem Schrei: Rom oder der Tod, waren die kampfesmuthigen Freiwilligen den Berg hinangestürmt. Diesen Moment hat Belli im Hochrelief in wahrhaft grandioser Weise dargestellt. Dem Beschauer entgegen stürmt der verwundete Führer einer Kompagnie über die Leiber der Gefallenen fort — den Säbel in der Faust, das Gesicht — über welchem eine Binde die Stirnwunde verhüllt — voll Rage und Löwentrotz. Hinter ihm erscheint ein Trompeter, der mit vollen Backen ins Horn stößt, zur Linken des Helden werden Kameraden sichtbar und über seinem Haupte flattert eine weitentrollte Fahne. Das Gegenstück zum Sturm auf Monterotondo bildet „Der Abend von Mentana". Unter den Leichen der Gefallenen steht mit gekreuzten Armen und düsterem Blick ein Freiheitskämpfer, der die Katastrophe betrauert. Auf der Rückseite befindet sich der Nachruf für die Gefallenen, „denen die italienische Demokratie am 13. Jahrestag dies Denkmal weihte". „Die Mauern und Felsen Roms können durch die Gewalt der Waffen Euer sein", hatte Mazzini einst gesagt, „aber die Seele Roms ist mit uns". Dies Wort bewahrheitete sich und auf den blutgetränkten Schlachtfeldern erhob sich die Einheit und Freiheit Italiens. Auf dem stolzen Piedestal steht Italia, in römischer Toga, mit dem Schwerte in der Linken und dem Lorbeerkranz in der Rechten. Diese 4½ Meter hohe Statue soll von imposanter Schönheit und monumentaler Wucht sein. Der rechte Arm ist weit ausgestreckt und es ist klar ersichtlich, daß Italien den Gefallenen den Kranz des Ruhmes weiht. Nach den Abbildungen zu urtheilen, schreibt die „V. Ztg.", sind die Hochreliefs staunenswerthe Kunstschöpfungen und der Berichterstatter des „Secolo" schreibt darüber: In den Körpern der anstürmenden Volontäre zittert das Leben und auf der schmalen Fläche entrollt sich ein Schattenbild voll wilder Energie, wie es nur ein Künstler von Genie zu schaffen vermag.

---

## Telegraphische Nachrichten.

**Athen,** 8. November. Der Adreßentwurf der Kommissionsmajorität dankt den Mächten für ihre durch die neue Grenzlinie erwiesene Gerechtigkeit, und spricht die Ueberzeugung aus, die Entscheidung der Konferenz, an deren Ausführung die Mächte interessirt sind, werde auch ausgeführt werden. Griechenland selbst sei hauptsächlich verpflichtet dafür einzutreten. Die Erwägung der dazu dienlichen Mittel werde der Hauptgegenstand der Berathung sein. Mit der erfolgten Vermehrung der militärischen Streitkräfte ohne Zustimmung der Landesvertretung habe das Ministerium einen klaren Artikel der Verfassung verletzt, da aber die militärischen Vorbereitungen eine Verpflichtung Griechenlands gegenüber dem Hellenismus und den Signatarmächten seien, solle die Armee unter den Fahnen bleiben, um die neuen Zustände in den Griechenland feierlich zugesprochenen Provinzen herzustellen. Das Ministerium hat außer der unterzeichneten Anleihe, bei der Nationalbank von über 60 Millionen bezüglich weiterer 100 Millionen Unterhandlungen im Auslande eingeleitet.

**London,** 8. November. „Daily-Telegraph“ meldet aus Konstantinopel: Derwisch Pascha ist instruirt, Dulcigno innerhalb der nächsten drei Tage zu übergeben. Goschen informirte die Pforte dahin, das britische Kabinet beanstande den türkischen Plan zur Regelung der Staatsschuld. Die Einsetzung einer europäischen Finanzkommission dürfte viel eher den türkischen Kredit herstellen. Die Pforte lehnte den Vorschlag ab, weil der Sultan die Einmischung Europas in die inneren Angelegenheiten der Türkei mißbillige.

**Petersburg,** 7. November. Die gestrige Sitzung des Militär-Kreisgerichtes war ausschließlich der Verlesung der Anklageakte gewidmet. Irgend ein Zwischenfall ist nicht zu verzeichnen.

**Petersburg,** 8. November. Aus der Anklageakte in dem jetzt verhandelten politischen Prozeß geht hervor, daß die Explosion im Winterpalais vom Bauer Stephan Chalturen aus dem Gouvernement Wiatka verursacht ist, welcher in dem Winterpalais unter dem falschen Namen Batyschkow als Tischler fungirte.

(Sämmtlich wiederholt.)

## Vermischtes.

***Mord und Schändung.** Aus Bochum wird seit kurzer Zeit der fünfte Mord an Frauenspersonen gemeldet. Man schreibt von dort unterm 2. d.: „Wie ein Lauffeuer durchlief gestern Nachmittags die Kunde unsere Stadt, daß bei Altenbochum ein fünfter Mord verübt worden sei. Man fand nämlich an einer ziemlich verdeckten Stelle die Leiche einer etwa 40jährigen Frau mit den Spuren der Erdrosselung und Schnittwunden an Hals und Gesicht. Die Ermordete wurde als die Hebamme Frau Becker erkannt; dieselbe war am Morgen zu einer Familie in der Nähe der Zeche „Prinz von Preußen“ gerufen worden und ist auf dem einsamen Richtwege, auf der Rückkehr zur Stadt begriffen, einem Scheusale zum Opfer gefallen. Die Aufregung in der Stadt und Umgegend ist nicht zu beschreiben; Polizei, Gericht und Behörden sind in voller Thätigkeit; alle Welt ist entrüstet und erschrocken über diese furchtbaren, noch immer unentdeckten Verbrechen.“

* **Ein neuer Leuchtstoff,** dessen Lichtstärke bis zu der des Gases erhöht werden kann, wurde am Donnerstag vor. Woche durch den Russen Hrn. v. Kordig der Polytechnischen Gesellschaft in Berlin vorgelegt. Der Stoff besteht aus einer Verbindung von Naphtha und einem vom Erfinder geheimgehaltenen Stoff, der mit Zimmtöl parfümirt ist. Der Hauptvorzug des neuen Leuchtstoffes besteht in seiner vollständigen Gefahrlosigkeit. Die Experimente, die Hr. v. Kordig in dieser Beziehung vor der Gesellschaft machte, grenzten geradezu an das Zauberhafte. Hr. v. Kordig besprengte sich den Rock mit dem Material, entzündete dasselbe und glich so einer lebenden Feuersäule, ohne daß dabei weder er selbst noch sein Rock den geringsten Schaden nahm. Gleich schadlos kamen einige Mitglieder der Gesellschaft davon, die das gleiche Experiment an sich selbst versuchten. Ohne irgendwie an Person oder Sachen Schaden zu leiden, wandelte Herr von Kordig mit brennendem Hut auf dem Kopfe durch den Saal, stellte sich in einen auf dem Parquet-Fußboden erzeugten Flammenkreis, dessen feurige Gluth viele Fuß hoch aufloderte u. dergl. Auch im geschlossenen Gefäß mit Luft vermengt ist der Stoff völlig gefahrlos. Hr. v. Kordig entzündete ein halbgefülltes Gefäß am Ausguß und am Deckel zugleich, ohne daß eine Explosion erfolgte. Der Leuchtstoff wird in überaus einfach konstruirten Lampen gebrannt, deren Bassin mit poröser Masse gefüttert ist. Durch ein einfaches Rohr, das oben entweder einen kleinen aufgesetzten Docht oder einen Metalldeckel mit haarfeinen Löchern zeigt, tritt der Stoff aus. Man kann die Lampe halten, wie man will; eine Explosion erfolgt auch hier nie. selbst dann nicht, wenn das Bassin undicht geworden. Ein kurzer Luftdruck genügt, um die Flamme sofort zum Erlöschen zu bringen; dem Winde selbst leistet sie ohne jedem Schutz Widerstand. Das Licht ist ein überaus weißes und reines und kann, je nach Konstruktion der Lampen, in verschiedenster Stärke angewandt werden. Das Pfund dieses Stoffes kostet zur Zeit 30 Pf. Um die Lichtstärke einer Stearinkerze zu erreichen, reicht ein Pfund neunzig Stunden lang.

***Ein unveröffentlichtes Werk von Meyerbeer.** Man schreibt der von Max Goldstein redigirten „Musikwelt“ aus Paris: „In vielen Kreisen beschäftigt man sich jetzt, wenn auch nur ein wenig, mit dem Autor der Marseillaise, Rouget de Lisle, welcher 1836 in Choisy le Roi starb (geboren am 10. März 1760) und welchem am 10. März 1844 in diesem Orte ein kleines Marmorbildniß gestiftet wurde. Nun soll ihm auch ein Denkmal gesetzt werden. — Meyerbeer war einer von den Meistern, welche die intensive, trotz mancher Versuche später nicht erreichte Popularität des Marseillaise-Motivs rückhaltslos würdigten. Er hat es in einem Drama, welches sich in der Bibliothek des Herrn Blaze de Bury befindet und nicht veröffentlicht worden ist, charakteristisch verwendet. Das Stück heißt: „Göthes Jugend“ (Jeunesse de Göthe). Die betreffende Szene ist so: Göthe steht nachdenklich, sinnend am Fenster; er denkt an Frankreich; vor seinem geistigen Auge spielt sich die Revolution ab; er beginnt ein schwungvolles Gedicht zu deklamiren, und während seines Vortrages entwickelt sich im Orchester eine Phantasie, in welcher der Reihe nach der Chant du Départ, das Ca ira und die Marseillaise als Motive erscheinen, die letztere am hervorragendsten und deutlichsten. Die Musik ist höchst charakteristisch gearbeitet — von ganz eigenthümlicher Schönheit. Meyerbeer selbst soll gerade von diesem Stück nicht gering gedacht haben. Es wäre wohl möglich, daß es, ließe man es aufführen, von sich reden machte.

* **Friedrich Bodenstedt** giebt in der „N. Fr. Pr.“ einige Verse aus seinem Omar Chajjm zum Besten, dessen Erscheinen, wie wir vor Kurzem bemerkten, in naher Aussicht steht. Der Autor bemerkt scherzend, man habe den Omar für einen Rheinländer gehalten und an eine Mystifikation geglaubt, weil er den Wein mit so viel Humor besungen, wie die nachstehenden Verse beweisen:

Seit der Mond und Venus am Himmel steh'n,
Hat die Welt nichts Beff'res als Wein geseh'n.
Der Weinhändler ist ein erstaunlicher Mann,
Da er Beff'res verkauft, als er kaufen kann.

* * *

O Wein voll Reinheit und Perlenglanz,
Dein Geist soll mich Thoren erfüllen, bis ganz
Ich werde wie du, und man ruft mir zu:
Guten Morgen, Herr Wein! Woher so rein?

* * *

Gern löf' ich des Lebens Widersprüche
Durch weingesegnete Liedersprüche;
Ich bin Sklav' des Moments, wo der Schänke mir sagt:
„Hier ist noch ein Glas“ — und die Hand mir versagt.

Der persische Dichter hat aber vor 800 Jahren, also vor der Zeit der Kreuzzüge gelebt und zwar am Hofe Melek-Schahs. Er war der Sohn eines Zeltmachers (Chajjm) und galt für einen der vornehmsten Gelehrten seiner Zeit. Er war aus einer kleinen Stadt gebürtig und hatte eine kummervolle Jugend gehabt, was er dem Herrscher in wohlgefügter Rede, untermischt mit Versen, erzählte. Als Melek-Schah sein Erstaunen darüber äußerte, daß es einem so talentvollen Menschen habe so schlecht gehen können, erhielt er zur Antwort:

Die Heimath beut dem Genius keinen Kranz;
Der Edelstein im Schacht hat keinen Glanz.

Die Königin, welche mit dem Schattenhut auf dem Kopf einst im Garten lustwandelte, besang er in zwei Zeilen:

Dein Schattenhut soll vor der Sonne dich schützen:
Da du selbst eine Sonne, was kann er dir nützen?

Wir führen ferner an:

Füll' mir den Becher! Mein Herz steht in Flammen,
Und wie Quecksilber nur hält dies Leben zusammen.
Des Glückes Erwachen ist nur ein Traum,
Und das Feuer der Jugend versprüht wie Schaum.

* * *

Wißt ihr, warum so beständig der Hahn
Seine Stimme erhebt bei des Morgens Nahn?
Er kräht, daß euch wieder die Nacht entschwindet
Und der kommende Tag euch nicht klüger findet.

## Locales und Provinzielles.

**Berlin,** 8. November.

— **Zur Feier des polnischen Revolutions-Jubiläums.** Man schreibt uns aus Straßburg in Westpreußen: Am 29. November d. J. werden polnische Handwerker hierselbst eine Liebhaber-Theatervorstellung zu Ehren des Gedächtnisses des November-Aufstandes und des berühmten Schuhmachers Kilinski aus Warschau veranstalten. Am darauf folgenden Tage wird aus der Einnahme dieser Theatervorstellung ein Trauergottesdienst für die gefallenen Brüder und Väter abgehalten werden. Diese Feier soll auch in der ganzen Provinz stattfinden und wird zu dem Zwecke die Jubelschrift „Die denkwürdige Novembernacht oder die Geschichte des nationalen Krieges im Jahre 1830/31, erzählt von dem Soldaten Czwartak“ massenhaft verbreitet werden. Auch die „Geschichte des Schuhmachers Johann Kilinski, Oberst der Republik Polen und Kommandeur des 20. Infanterie-Regiments“, soll unter das Volk vertheilt werden. Daß der Schuhmacher Kilinski zur Zeit des Kosciuszko lebte, also mit dem Aufstange vom Jahre 1830/31 nichts zu schaffen hatte, scheinen die Veranstalter „des nationalen Festes“ nicht zu wissen.

— **Ein patriotischer Wunsch.** Auf der Wallischei ist, wie der „Goniec“ mittheilt, gestern ein in die städtischen Wahllisten eingetragener polnischer Wähler gestorben. „O hätte doch“, so ruft das Blatt voll patriotischer Emphase aus, „der Tod wenigstens noch eine Woche gewartet, bis nach den Stadtverordnetenwahlen!“

— **Die Frage der Erbauung von Eisenbahnen in unserer Provinz,** in welcher manche Kreise, wie beispielsweise der Wongrowitzer und Schubiner, keine Eisenbahnverbindung besitzen, hätte für die Landtagsabgeordneten unserer Provinz gewiß ein fruchtbares Thema zur Besprechung der Angelegenheit anläßlich der vom Minister Maybach eingebrachten Vorlage über die Erbauung der Linie Marienburg-Thorn gegeben. Es ist dem „Dziennik Poznanski“ unbegreiflich, warum die polnischen Abgeordneten unserer Provinz die höchst passende Gelegenheit zur Einbringung ihrer Anträge betreffs der Erbauung mehrerer in unserer Provinz nothwendiger Eisenbahnlinien verabsäumt haben. Wenn der Minister Maybach die Schleunigkeit der in Angriff zu nehmenden Arbeiten auf der Linie Marienburg-Thorn dadurch motivirt, daß jener Gegend eine große ökonomische Krisis drohe, so können namentlich über die nördlichen Kreise unserer Provinz dieselben Klagen und zwar noch in höherem Maße vorgebracht werden. Außerdem hat auch die Bevölkerung des linken Weichselufers verhälnißmäßig wenig Bahnverbindung und es wäre nothwendig, daß der Bevölkerung dieser Gegend bald Arbeit und Verdienst geboten werde. Der „Dziennik Poznanski“ fordert daher die polnischen Abgeordneten auf, die nächste Gelegenheit, die sich hierzu darbieten wird, nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, sondern sich zu bemühen, die Nothwendigkeit der Erbauung von Eisenbahnen in den oben bezeichneten Gegenden darzuthun, zumal es Zeit sei, daß die Regierung aufhöre, unsere Provinz stiefmütterlich, wie bisher, zu behandeln.

r. **Die Ziehung der Lotterie zum Besten des Provinzial-Kriegerdenkmals** findet am 30. d. M. statt. Die Verloosungs-Gegenstände werden zuvor 3 Tage lang öffentlich ausgestellt sein. Die drei Hauptgewinne sind gegenwärtig bereits zu sehen, und zwar die Equipage (erster Gewinn) im Laden des Wagenbauers Weltinger auf der Gr. Gerberstraße, der Irmler'sche Flügel (zweiter Gewinn) und die Möbel-Garnitur (dritter Gewinn) im Schaufenster des Kaufmanns Kronthal am Wilhelmsplatze.

— **Eine Falschmünzerbande in Warschau.** In den letzten Tagen ist, wie wir in einer warschauer Korrespondenz des „Golos“ lesen, in der Vorstadt Praga eine ganze Fabrik zur Herstellung von falschen 5 Kopekenmünzen von der Polizei aufgehoben worden. Die 5 Kopekenmünzen (10 polnische Groschen) werden bekanntlich seit dem Jahre 1856 nicht mehr geprägt, sind aber trotzdem noch gangbar; an Größe kommen sie fast einem silbernen 10 Kopekenstück gleich. Der Polizei war es gelungen, sämmtliche Falschmünzer in flagranti zu ertappen, sowie sich der Instrumente, Apparate und bereits fertigen Münzen zu bemächtigen.

□ **Fraustadt,** 4. Novbr. [Pfarrvakanz. Chausseebauprojekt. Getreidepreise.] Für das vakante Pfarramt an der hiesigen neustädtischen Kirche hat sich nachträglich noch ein vierter Bewerber gemeldet. Es ist dies Pastor Hildebrand aus Razot, Kreis Kosten, welcher am 14. d. M. seine Probepredigt halten wird. — Schon seit einiger Zeit ist das Projekt eines Chausseebaues von hier nach Guhrau ins Leben gerufen worden und interessirt sich Landrath von Reinbaben ganz besonders für dasselbe. Diese Chaussee dürfte unstreitig für den Verkehr mit unserer Stadt von größter Wichtigkeit sein. Die hier im Bau begriffene Zuckerfabrik scheint Veranlassung zu geben, dieses Projekt umsomehr zu unterstützen, als die von der Chaussee zu berührenden Ortschaften des Guhrauer Kreises sich sehr für Zuckerrübenbau interessiren. In einer der früheren Stadtverordnetenversammlungen wurden aus städtischen Mitteln 9000 M. hierzu bewilligt. — Die Getreidepreise sind in den letzten Wochenmärkten wieder bedeutend in die Höhe gegangen und ist dies besonders beim Roggen der Fall. Auf heutigen Wochenmarkte zahlte man willig für den Sack Weizen (85 Kl.) 19—19,50 M., für Roggen (85 Kl.) 18—18,25 M., für Gerste (75 Kl.) 11,50—12 M., für Hafer (50 Kl.) 7,50—7,75 M.

—z. **Schwerin a. W.,** 6 November. [Domänenverpachtung. Darlehnskasse. Stadtverordneten-Wahlen. Volkszählung.] Die königliche Domäne Althöfchen bei Schwerin a. W. soll von Johannis 1881 bis dahin 1899 am 7. Dezember cr. im Sitzungszimmer der königlichen Regierung meistbietend verpachtet werden. Die Domäne besteht aus dem Gute Althöfchen mit 369,566 Hektaren und Semmritz nebst Neuvorwerk mit 424,747 Hektaren. Der Pächter muß nachweislich ein disponibles Vermögen von 175,000 M. besitzen. — Der letzte Kassenabschluß der hiesigen Darlehnskasse weist folgende Positionen nach. An Aktiven: Gewährte Vorschüsse 129,861,80 Mark, Geschäftskosten 204,58 M., Baarbestand 8719,27 M., in Summa 138,785,65 M. An Passiven: Reservefonds 5022,54 M., Guthaben der Mitglieder 39,430,43 M., Zinsen 6309,15 M., aufgenommene Darlehne 88,023,53 M., zusammen 138,785,65 M. — Mit Ablauf dieses Jahres scheidet ein Drittheil der Mitglieder der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung aus und ist die Neuwahl für die ausscheidenden Stadtverordneten M. Boas L. Landshoff, Jacob Levy, Rob. Genge, J. Pohl, H. Janisch, Joh. Geselle und Julius Arter auf den 16., 17. und 19. d. M. in den entsprechenden 3 Abtheilungen festgesetzt. — Zur Ausführung der allgemeinen Volkszählung am 1. Dezember d. J. sind hier bereits die erforderlichen Vorbereitungen getroffen, indem der Ort in eine größere Anzahl Bezirke getheilt und die betreffenden Zähler designirt worden, denen auch bereits die nöthigen Drucksachen zur Information übergeben worden sind.

≃ **Schneidemühl,** 4. November. [Feuer. Bildungsverein. Falsches Geld. Theater. Kirchendiebstahl.] Vorvorgestern gegen 11 Uhr Abends brannte auf dem dem Gutsbesitzer Dr. Jochmus gehörigen Gute Eichberg eine Scheune nebst Inhalt an Erntevorräthen und einigen Wirthschaftsgeräthen total nieder. Das Gebäude ist bei der Provinzial-Feuersozietät und die Ernte ꝛc. bei der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft angemessen versichert. — Am letzten Dienstag hielt Th. H. Lange aus Dresden in dem hiesigen Bildungsverein einen Vortrag über die Mormonen und zwar speziell über die Entwickelung und Ansiedelung der ersten Mormonengemeinden, so wie über deren Familienleben. — Kürzlich wurde wieder auf dem hiesigen Postamte ein falsches Zweimarkstück angehalten und der Polizeibehörde übergeben. — Seit einigen Tagen weilt der Operndirektor Friedrich Buggert aus Danzig mit seiner Gesellschaft hier. Seine Vorstellungen werden stets zahlreich besucht und von dem Publikum mit Beifall aufgenommen. — In der verwichenen Woche haben mittelst Einbruchs Diebe den Opferkasten aus der katholischen Kirche zu Hasenberg gestohlen. Der Inhalt hat etwa 6 Mark betragen. Wie es scheint, haben wir es hier mit denselben Dieben zu thun, welche auch vor einiger Zeit die Kirche zu Schmilau bestohlen haben, aber unermittelt geblieben sind.

## Landwirthschaftliches.

**Die Aufnahme der Getreidebestände in Berlin** am 1. d. M. hat sowohl für Weizen als für Roggen ein ungewöhnlich kleines Lager konstatirt. An Weizen waren nur 3851 Tonnen zu verzeichnen gegen 9301 Tonnen am 1. November 1879 und der Bestand an Roggen belief sich sogar nur auf 4494 Tonnen gegen 41 209 Tonnen im Vorjahre. Allerdings hatte im vorigen Jahre die Spekulation, welche durch die Aussicht auf die Einführung der Getreidezölle am 1. Januar d. J. einen besonderen Antrieb erhalten hatte, zur Ansammlung eines vorher kaum erreichten Lagers geführt. Aber auch in den vorhergehenden Jahren machte am 1. November der Lagerbestand das Mehrfache des jetzigen Bestandes aus und man muß bis auf die Jahre 1873 und 1874 zurückgehen, um zu ähnlich geringen Quantitäten zu gelangen. Die Zufuhr vom Auslande scheint nach den Berichten unserer Getreidemärkte auch keineswegs den Umfang anzunehmen, welcher behufs rechtzeitiger Versorgung Deutschlands mit Brotkorn wünschenswerth sein dürfte. Die Ausweise unserer Handelsstatistik, welche überdies erst bis Ende September reichen, können darüber keine genügende Auskunft geben, da in Folge der mit Beginn des Jahres im Zolltarif und in den statistischen Ermittelungen eingetretenen Veränderungen eine Vergleichung mit früheren Jahren fast gar nicht möglich ist. Mit Sicherheit läßt sich nur konstatiren, daß das Uebergewicht der Ausfuhr über die Einfuhr, welches sich bisher noch allmonatlich bei Weizen und Gerste herausgestellt hat, sich im Monat September in das Gegentheil verwandelt hat. Da an Roggen und Hafer schon seither regelmäßig mehr ein- als ausgeführt wurde, so übersteigt in diesem Monat der Import den Export bei allen vier Getreidearten und zwar sehr beträchtlich (Einf. 1 716 269 Tonnen, Ausf. 233 291 Tonnen). Außerdem steht außer Zweifel, daß die Zufuhr von Mais eine exorbitante Steigerung erfahren hat. Diese Zunahme der Maiseinfuhr und der eben erwähnte Rückgang der Weizenausfuhr lassen sich wohl auf die gemeinsame Ursache der Verwendung von Surrogaten für den sehr knappen Roggen zurückführen. Daß geringe Weizenqualitäten, welche grade die diesjährige Ernte vornehmlich geliefert hat, billiger als Roggen stehen und in Folge dessen vielfach zur Vermischung mit Roggen benutzt werden, ist bereits mehrfach erwähnt worden. Aber auch Mais scheint in ähnlichen Weise verwendet zu werden. So wird z. B. vom kölner Getreidemarkt berichtet, daß in letzter Zeit der Bezug von weißem amerikanischen Mais sehr lebhaft geworden ist; derselbe wird zu 14 bis 15 M. pro 100 Kg. verkauft und so vielfach zur Vermischung mit Roggen vermahlen werden. Da in Köln Roggen gleichzeitig 21½ M. bis 23 M. pro 100 Kg. kostete und auch bei diesen Preisen Beziehungen von auswärts nicht möglich waren, so ist die Benutzung von Mais als Surrogat ebenso erklärlich wie das deutlichste Zeichen für die thatsächlich vorhandene Noth um Roggen.

## Entwurf eines Gesetzes

über die

Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875

in der Provinz Posen.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. verordnen, mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, für die Provinz Posen, was folgt:

Artikel I.

Die Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 (Gesetz-Samml. S. 335) nebst den dazu ergangenen abändernden und ergänzenden Bestimmungen tritt unter Ausschluß der §§ 123 bis 125 und 127 bis 130 in der Provinz Posen am 1. April 1882 mit folgenden Maßgaben in Kraft:

1. Zum Provinziallandtage (§§ 9 ff.) werden für jeden Kreis mit weniger als 60,000 Einwohnern zwei Abgeordnete und für jeden Kreis, welcher die Einwohnerzahl von 60,000 erreicht, drei Abgeordnete gewählt. Für jede fernere Vollzahl von 50,000 Einwohnern tritt ein Abgeordneter hinzu.

   Außerdem kann der König Mitglieder des Provinziallandtages bis zur Zahl von zehn aus den zum Provinziallandtage wählbaren Personen (§ 17. a. a. O.) ernennen.

   Die Ernennung erfolgt auf sechs Jahre. Sie verliert dauernd oder vorübergehend ihre Wirkung mit dem Eintritte eines der nach § 18 a. a. O. den Verlust der Wählbarkeit begründenden Fälle. Der Provinziallandtag beschließt darüber, ob ein solcher Fall eingetreten ist.

   Für ernannte Mitglieder, welche während der Ernennungsperiode ausscheiden, sind Ersatzmänner zu ernennen. Letztere bleiben nur bis zum Ende desjenigen Zeitraums in Thätigkeit, für welchen die Ausgeschiedenen ernannt waren.

   Die Ernennung (Absatz 2) verliert außerdem ihre Wirksamkeit für den Fall der Auflösung des Provinziallandtages (§ 122 a. a. O.).

2. An Stelle des § 29 Absatz 1 a. a. O. tritt nachstehende Vorschrift:

   Der Provinziallandtag kann nur beschließen, wenn eine Mitgliederzahl anwesend ist, welche die Hälfte der in Artikel I. Nr. 1 Absatz 1 vorgeschriebenen Anzahl der gewählten Mitglieder unter Hinzurechnung der ernannten Mitglieder übersteigt.

3. Der Vorsitzende des Provinziallandtages und dessen Stellvertreter (§ 32 Absatz 1 a. a. O.) werden vom Könige aus der Zahl der Mitglieder des Provinziallandtages ernannt.
4. Für die Beschlußfassung des Provinziallandtages über die Verwendung der dem Provinzialverbande aus der Staatskasse überwiesenen Jahresrenten und Fonds gemäß § 37 Nr. 1 a. a. O. sind außer den Bestimmungen des daselbst angezogenen Gesetzes auch die Vorschriften des sechsten Titels der gleichzeitig mit diesem Gesetze ergehenden Kreisordnung für die Provinz Posen maßgebend.
5. An die Stelle des in § 109 a. a. O. auf den 31. Dezember 1879 festgesetzten Termines für die Zulässigkeit der Erhebung von Provinzialabgaben nach einer besonderen Vertheilungsart tritt der 31. März 1886.
6. In den Fällen der §§ 107, 108 und 111 a. a. O. sind statt der Vorschriften der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 die entsprechenden Vorschriften der gleichzeitig mit diesem Gesetze ergehenden Kreisordnung für die Provinz Posen maßgebend.

Artikel II.

Von dem in Artikel I. gedachten Zeitpunkte ab gehen die Rechte und Pflichten des bisherigen provinzialständischen Verbandes von Posen auf den nach § 1 der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875, beziehungsweise nach Artikel I. des gegenwärtigen Gesetzes gebildeten Provinzialverband über.

Die bisherigen provinzialständischen Ausschüsse, Kommissionen und sonstigen Verwaltungsorgane bleiben in Wirksamkeit, bis über ihren Ersatz nach Maßgabe der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 durch den in Gemäßheit derselben, bezw. des Art. I. des gegenwärtigen Gesetzes gewählten Provinziallandtag Beschluß gefaßt worden ist.

Artikel III.

Die Wahl der Mitglieder des Provinziallandtages gemäß den Vorschriften der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875, bezw. des gegenwärtigen Gesetzes ist bis zum 31. März 1882 vorzunehmen.

Für die ersten Wahlen werden die Obliegenheiten des Provinzialausschusses (§§ 12 und 13 a. a. O.) von dem Oberpräsidenten wahrgenommen.

Artikel IV.

Mit dem Tage des Inkrafttretens des gegenwärtigen Gesetzes treten alle mit den Vorschriften desselben in Widerspruch stehenden oder mit demselben nicht zu vereinigenden gesetzlichen Bestimmungen außer Kraft.

Artikel V.

Der Minister des Innern ist mit der Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt und erläßt die hierzu erforderlichen Anordnungen und Instruktionen.

Urkundlich 2c. 2c.

Beglaubigt:
Der Minister des Innern.
(L. S.) Graf zu Eulenburg.

## Motive zu dem obigen Entwurf eines Gesetzes

über die Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 in der Provinz Posen.

Die gegenwärtige Kommunalverfassung des posener Provinzialverbandes ist durch das Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände im Großherzogthum Posen vom 27. März 1824 (Gesetzsammlung S. 141) dahin geordnet, daß jener Verband die Provinz Posen in ihrer administrativen Begrenzung (Regierungsbezirke Bromberg und Posen mit je einem Stadtkreise und 8, beziehungsweise 17 Landkreisen, einem Gesammtflächeninhalte von 532 Quadratmeilen und 1,606,084 Einwohnern — nach den neuesten Ermittelungen 1,656,100 —) umfaßt. Besondere kommunalständische Verbände bestehen innerhalb der Provinz nicht.

Die Vertretung des Provinzialverbandes beruht nach Inhalt des erwähnten Gesetzes und der dasselbe ergänzenden Verordnung vom 15. Dezember 1830 — Gesetzsamml. für 1832 S. 9 — auf ständischen Prinzipien. Sie setzt sich zusammen:

1. aus dem ersten Stande: ursprünglich zwei, seit 1830 beziehungsweise 1840 vier Virilstimmenberechtigten und 22 Abgeordneten der Ritterschaft, welchevon den zu Wahlverbänden vereinigten Rittergutsbesitzern je eines Kreises oder je zweier Kreise gewählt werden;
2. aus dem zweiten Stande: 16 Abgeordneten des städtischen Verbandes,
3. aus dem dritten Stande: 8 Abgeordneten des Standes der Landgemeinden,

Der Provinziallandtag zählt hiernach 50 Mitglieder.

An die Stelle dieser ständischen Vertretung soll nach der Absicht des Entwurfes das System der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 treten, wonach die Provinzialvertretung — der Provinziallandtag — sich aus Abgeordneten der Land- und Stadtkreise der Provinz zusammensetzt, welche von den Kreistagen beziehungsweise in Stadtkreisen von den städtischen Körperschaften gewählt werden (§§ 9 ff. a. a. O.).

Die gedachte Provinzialordnung soll nach der Eingangsbestimmung des

Artikel I. des Entwurfes

in der Provinz Posen mit den dazu ergangenen abändernden und ergänzenden Bestimmungen in Kraft treten. Die Erwähnung der letzteren bezieht sich auf den dem Landtage gleichzeitig vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung einzelner Vorschriften der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875.

Der für die Einführung der letzteren in der Provinz Posen in Aussicht genommene Termin (der 1. April 1882) ist mit Rücksicht darauf gewählt, daß die neue Kreisverfassung und die neue Provinzialverfassung für Posen zu gleicher Zeit in Geltung treten müssen.

Zur Begründung derjenigen besonderen Maßgaben, mit denen die Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 in der Provinz Posen in Kraft treten soll, wird Folgendes bemerkt:

Zu 1 und 3.

Die Bestimmung im erstem Absatze setzt die Zahl der von jedem Kreise zum Provinziallandtage zu entsendenden Abgeordneten nach dem Vorbilde des § 10 a. a. O. fest. Es ist hierbei in Aussicht genommen, daß die Kreise von weniger als 60,000 Einwohnern zwei, diejenigen Kreise, welche diese Einwohnerzahl erreichen, aber drei Abgeordnete zum Provinziallandtage zu wählen haben sollen und für jene fernere Vollzahl von 50,000 Einwohnern ein Abgeordneter hinzutreten soll. Hierfür war die Erwägung leitend, daß für die Provinz Westpreußen, welche 23 Kreise mit durchschnittlich 58,400 Einwohnern zählt, dieselbe Zahlengrenze festgesetzt ist und die Provinz Posen sich hinsichtlich dieser Merkmale (28 Kreise mit einer Durchschnittszahl von 59,000 Einwohnern) der Provinz Westpreußen am meisten nähert.

Die angeschlossene Nachweisung macht die Einwohnerzahl der einzelnen Kreise der Provinz Posen, sowie die Zahl der von denselben demgemäß zum Provinziallandtage zu entsendenden Abgeordneten ersichtlich. Der Provinziallandtag würde in Zukunft 70 gewählte Mitglieder zählen. Nach der — weiter unten zu begründenden — Bestimmung des Entwurfes treten diesen 70 gewählten Mitgliedern eventuell noch ernannte bis zur Zahl von 10 hinzu. Auch diese erhöhte Mitgliederzahl würde zu der Bevölkerungsziffer und dem Flächeninhalte der Provinz noch in angemessenem Verhältnisse stehen. Denn bei 70 Mitgliedern des Provinziallandtages würde ein Abgeordneter kommen auf 23,658 Einwohner und 41,367 Hektar, bei 80 Mitgliedern aber auf 20,700 Einwohner und 36,193 Hektar, während in dem bisherigen Geltungsbereiche der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 ein Abgeordneter durchschnittlich auf 22,207 Einwohner und 37,211 Hektar entfällt.

Das bisherige Wahlsystem hat dem deutschen Elemente auf dem Provinziallandtage beständig die Mehrheit gewährt. Von diesem Uebergewichte hat dasselbe indeß keinen unumschränkten Gebrauch gemacht, indem bei den Wahlen für die provinzialständischen Verwaltuugskörper, Kommissionen u. s. w. stets auf eine angemessene Vertretung sowohl der deutschen, wie der polnischen Bevölkerung Bedacht genommen worden ist. Gleiche Rücksichten haben bei der Ernennung des Landtagsmarschalls und seines Stellvertreters obgewaltet. Hierdurch ist der Verwaltung der Angelegenheiten des Posener Provinzial-Verbandes der Charakter der Stetigkeit und der Objektivität in der Weise gewahrt worden, welche sich dieser Verwaltung als in hohem Grade förderlich erwiesen und es ermöglicht hat, von derselben die aus den vorhandenen nationalen Gegensätzen erwachsenden Gefahren fern zu halten. Diese Vortheile auch für die Zukunft sicher zu stellen, erheischen gleichzeitig das Interesse des Staates und das Interesse der Provinz. Zu welchen Ergebnissen hinsichtlich der Zusammensetzung des Provinziallandtages das Wahlsystem der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 führen wird, läßt sich mit Sicherheit nicht voraussehen; es ist nicht ausgeschlossen, daß schwankende Majoritäten eintreten und daß die jeweilige Mehrheit von ihren Rechten einen rücksichtslosen Gebrauch macht. Um solchen Uebelständen, welche nur zu einer Verschärfung der nationalen Gegensätze führen würden, vorbeugen zu können, soll dem Könige vorbehalten werden, Mitglieder des Provinziallandtages aus den zu demselben wählbaren Angehörigen der Provinz (§ 17 der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875) bis zur Zahl von zehn zu ernennen.

Ferner ist vorgesehen, daß der Vorsitzende des Provinziallandtages, sowie sein Stellvertreter nicht durch den Provinziallandtag gewählt (§ 32 a. a. O.), sondern ebenfalls vom Könige ernannt werden soll. Bestimmungen, wie die eben erwähnten, bestehen für die Provinz Posen bereits auf einem verwandten Gebiete. Bei dem auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 13. Mai 1857 (Gesetzsamml. S. 326) gebildeten neuen landschaftlichen Kreditvereine für die Provinz Posen, einer Genossenschaft, welche lediglich wirthschaftliche Zwecke zu verfolgen hat, werden nicht nur sämmtliche Direktionsmitglieder, sondern auch zum Theile die Mitglieder der Generalversammlung vom Könige bezw. von dem zuständigen Minister und von dem Staatskommissar ernannt.

Der Entwurf nimmt in Aussicht, daß die zu ernennenden Mitglieder des Provinziallandtages für denselben Zeitraum, wie die gewählten Mitglieder, nämlich sechs Jahre, fungiren sollen. Die weiteren Vorschriften des Art. I Nr. 1 sind denen der §§ 18, 19 und 22 der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 nachgebildet.

Zu 2.

Die hier vorgesehene Abänderung des § 29 a. a. O. ist bedingt durch die Vorschrift, wonach neben den gewählten auch ernannte Mitglieder des Provinziallandtages vorhanden sein können.

Zu 4.

Der vorgeschlagene Zusatz bezieht sich auf die Vorschriften, welche die §§ 104 und 105 des Entwurfes einer Kreisordnung für die Provinz Posen hinsichtlich der Dotation der Kreisverbände treffen.

Zu 5.

Diese Bestimmung setzt für den Endpunkt der Anwendbarkeit der bisherigen Vertheilungsart der Provinzialabgaben einen, dem Inkrafttreten der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 in der Provinz Posen entsprechenden Termin fest.

Nach Artikel II.

sollen die Rechte und Pflichten des bisherigen provinzialständischen Verbandes von Posen auf den neu zu bildenden Provinzialverband übergehen. Zufolge der weiteren, dem § 125 Absatz 2 der mehrgenannten Provinzialordnung nachgebildeten Uebergangsbestimmungen, sollen die bisherigen ständischen Verwaltungsorgane in Wirksamkeit bleiben, bis sie durch entsprechende Organe nach Maßgabe der von der neuen Provinzialvertretung zu fassenden Beschlüsse (vergl. §§ 40, 41 und 42 a. a. O.) Ersatz gefunden haben werden.

Die Ueberleitung der bisherigen provinzialständischen Verwaltung in die neue Organisation wird sich vollziehen können, ohne daß hierzu noch besondere gesetzliche Vorschriften erforderlich werden. Denn jene Verwaltung wird auf Grund der nachstehenden Verordnungen beziehungsweise landesherrlich genehmigten Regulative:

1. Verordnung über die Einrichtung und Verwaltung des Landarmen- und Korrigendenwesens in der Provinz vom 29. Juli 1871 — Gesetzsamml. S. 329 —,
2. Regulativ für die Verwaltung der provinzialständischen Anstalten und Einrichtungen für Irre, Taubstumme und Blinde, sowie zur Unterstützung angehender Erzieherinnen in der Provinz Posen vom 16. August 1871 — Gesetzsamml. S. 385 — mit Nachtrag vom 8. Dezember 1875 — Gesetzsamml. für 1876 S. 5 —,
3. Regulativ für die Verwaltung des Chausseebauwesens in der Provinz Posen vom 27. Dezember 1875 — Gesetzsamml. für 1876 S. 23 —

nach Normen geführt, welche namentlich auch hinsichtlich der Bestimmung, wonach die provinzialständischen Kommissionen durch den Provinziallandtag zu wählen sind, der mit der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 neu einzuführenden Organisation im Wesentlichen entsprochen.

Die Vorschriften der Artikel III, IV und V treffen die weiter erforderlichen Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen nach dem Vorbilde der §§ 124, 129 und 130 der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875.

Was die zufolge Artikel I Absatz 1 des Entwurfs von der Einführung ausgeschlossenen §§ 123 bis 125 und 127 bis 130 der genannten Provinzialordnung anlangt, so entspricht dem § 123 a. a. O. die im Eingange des Artikel I vorgeschlagene Bestimmung über den Einführungstermin, während der § 124 durch Artikel III., der § 125 durch Artikel II. und die §§ 129 und 130 durch Artikel IV. und V. des Entwurfes ersetzt werden. Der § 127 a. a. O. ist mit Rücksicht auf die Vorschriften des § 43 des Organisationsgesetzes vom 26. Juli 1880 — Gesetzsammlung S. 291 —, der § 128 der mehrgedachten Provinzialordnung aber deswegen entbehrlich, weil, wie bereits erwähnt, in der Provinz Posen besondere kommunalständische Verbände nicht vorhanden sind.

## Staats- und Volkswirthschaft.

**5. Klasse der 98. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie.** Ziehung vom 5. November 1880.

500,000 M. No. 51960.
300,000 M. No. 21874.
50,000 M. No. 7360.
15,000 M. No. 36692 78330 82462 83893.
5000 M. No. 14567 31981 78290 93369.
3000 M. No. 941 1445 361 3776 10120 11413 13591 15933 21579 22685 23420 949 26205 28089 30467 72 633 31719 37812 46312 47870 55214 62520 63615 812 922 65138 200 76630 80438 67 81179 84698 85319 88350 875 89117 93124 97651 98328.
1000 M. No. 2423 3652 4241 6994 7984 17663 20260 29182 37332 38088 39266 42268 980 48799 52439 56447 57099 68340 980 69299 71225 74287 558 77802 78473 80857 81637 82629 86581 857 90565 94517 99256.
500 M. No. 3115 5104 7428 504 9522 667 11503 15478 18906 19855 23266 686 24423 26901 28573 29329 38 53 33666 942 35376 36424 624 37560 645 38691 46522 48307 49390 50811 51413 53406 774 54655 58004 674 59500 924 62645 69018 71131 74031 81708 82291 936 83590 878145 9335 90394 91422 93642 99474 615.
300 M. No. 94 2644 97 3163 699 745 7515 9401 10041 11217 13683 14664 15047 17150 19240 637 20907 21432 22907 957 23457 24265 648 25210 26351 87 27683 30380 31866 32116 33025 342[illegible] 43 35094 37385 38436 40515 873 41037 138 279 302 42109 432[illegible] 46 843 46358 400 704 48316 626 49376 925 51462 55453 581[illegible] 59669 60452 62193 63048 65262 453 66866 67583 69846 701[illegible] 71997 72491 644 73044 413 767 74967 75733 76335 360 77411 4[illegible] 78477 79468 753 81011 82484 770 83123 911 84650 95408 870[illegible] 239 86386 573 90276 420 695 975 91916 92796 93911 94313 954[illegible] 96313 520 741.

## Briefkasten.

**Alter Abonnent in Posen.** Wir bitten um Ihren Namen damit wir wissen, von welcher Seite das „Eingesandt" betreffend der Stadtverordnetenwahlen kommt. Sobald wir über den erwähnten Punkt aufgeklärt sind, wird die Veröffentlichung im Sprechsaale erfolgen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Sprechsaal.

(Eingesandt.)

**Beamte contra Bürger.**

Der Kontrast zwischen Beamtenthum und Bürgerthum kam in der Versammlung der 3. Abtheilung des III. Wahlbezirks so recht zur Schau. Im Eingesandt „K." war ja der ganze Vorgang — nur der sozial-demokratisch angelegte Tumult seitens der Konservativen re[illegible] Beamten, veranlaßt durch eine treffende, aber etwas zu scharfe u[illegible] daher nicht angenehm berührende Bemerkung, wurde nicht genügend hervorgehoben — kurz und korrekt skizzirt, und möge es mir gestattet sein, auf einen Punkt besonders zurückzukommen.

Eine traurige Erscheinung bleibt es immerhin, daß Bürger und Beamte, anstatt gemeinsam für das Wohl des Staates zu wirken, zwei feindliche Lager gespalten sind. Es lohnt sich wohl der Mühe die Quelle dieses Zwiespalts zu ergründen.

Die Staatsregierung betrachtet ihre Gewalt als eine natürliche, nicht eine erst vom Volke gegebene, dies wäre ja eine A[illegible] erkennung der Volkssouveränetät — so weit sind wir aber leider noch nicht —, daher darf es Niemand Wunder nehmen, wenn deren aus führenden Organen, den Beamten, — an eine Abhängigkeit vom Volk gar nicht zu denken — die Tendenz eigen, eine exklusive bis zum D[illegible] miniren beinahe heranreichende Stellung einzunehmen. Dieses falsche „Bewußtsein der Superiorität" wird in dem Beamten von „oben herab" wachgerufen und genährt; hier haben wir den Schlüssel zu[illegible] Quelle des oben genannten Uebels gefunden. In Folge dieses falschen Bewußtseins fiel eben bei der erwähnten Versammlung auf derselben Seite die wohl zu beachtende Bemerkung: Posen ist eine Beamtenstadt! Dieses Wort ist eine neue Erfindung, eine Definition desselben werden wir wohl schwerlich in irgend einem Lexikon finden soll wohl bedeuten, eine Stadt, in welcher die Beamten die Bürger ernähren! — und außerdem noch, was Posen anbetrifft, die einzigen Repräsentanten des Deutschthums.

Wir sind heutzutage an viele Verkehrtheiten im politischen Leben gewöhnt, — z. B. wie ein konservatives, agrarisches Blatt schreibt „man muß dem Volke die Noth lehren, denn sie ist die Mutter der Erfindung!" — dies ist aber kein Grund, daß man diese oder jene u[illegible] gerügt passiren lassen soll.

Daß die Beamten, sagen wir, bedeutend zur Existenz so manches Handwerkers, Kaufmanns, so verschiedenartiger Leute beitragen, ist bei der großen Anzahl derselben am hiesigen Orte nicht zu leugnen. Was ist nun Besonderes hieraus zu folgern? Jeder Mensch hat Be[illegible] dürfnisse, welche er befriedigen muß, wenn er noch auf dieser Welt zu wandeln beabsichtigt, er thut somit sich selbst den größten Gefallen dabei, nur unwillkürlich sorgt er für resp. unterstützt Andere, welche ihrerseits recht gern ihm hierfür Dank zollen.

Dann sind es ja auch nicht „Himmelsgaben", welche die Beamten unter ihre Mitbürger spenden; Posen zahlt unzweifelhaft sein Kontingent zur Staatskasse, ernährt also indirekt zum großen Theil seine „vermeintlichen" Ernährer.

Auch wollen wir nicht leugnen, daß die hiesigen Beamten eine kräftige Stütze des Deutschthums sind, aber dies gebietet ihnen doch die Pflicht der Selbsterhaltung. Trotzdem erkennen wir es nicht destoweniger an; es würde aber recht schlimm mit dem Deutschthum hier aussehen, wenn nicht unser deutsches Bürgerthum die wirkliche Basis bilden möchte. Wer bekämpft denn energischer den „polnischen National-Gedanken", als der deutsche Handwerker, der deutsche Kaufmann?

Der liberale deutsche Bürger hat seiner politischen Ueberzeugung schwere Opfer gebracht und bringt sie noch, wenn die deutsche Sache in Gefahr. Er bringt dieser Sache auch materielle Opfer, welche der Beamte nicht kennt, weil seine Existenz nach dieser Seite hin eine unabhängige ist.

Posen ist also eben so wenig eine „Beamtenstadt" als eine „polnische" Stadt, wie jüngst ein polnischer Stadtverordneter wiederum behauptete. Polen und Beamte (die Majorität wenigstens) stehen gemeinsam auf einem verkehrten Standpunkt dem deutschen Bürger gegenüber, nur in anderer Weise. Jene befanden sich nie innerhalb des Rahmens des deutschen Bürgerthums, in Folge dessen wurden sie allmählich aus der städtischen Verwaltung verdrängt, ihre Bedeutung ist auf Null gesunken und sie sind nahe daran, vollständig ignorirt zu werden, was einem politischen Todesurtheile gleichkommt. Dessen ungeachtet würde ich den Tag mit Freuden begrüßen, an dem ich einem Polen (der Geburt nach) meine Stimme geben könnte; leider scheint dieses jedoch in weite Ferne gerückt, falls nicht ein plötzlicher Umschlag in der Gesinnung eintritt.

Den Beamtenstand in Posen kann ein gleiches Schicksal ereilen, denn wir haben gesehen, wer Sonderrechte beansprucht, geht schließlich aller Rechte verlustig; und wenn die Beamten die hervorragende politische Stellung, welche sie im deutschen Bürgerthum einnehmen könnten verscherzen, um selbständig Partei-Politik zu treiben, wer[illegible] den sie es einst schwer finden, in demselben wieder festen Fuß zu fassen.

Der Thron findet seine festeste Stütze im Volke, ist es nicht thöricht, wenn der Diener des Staates die seinige anderswo zu finden glaubt?

M. P. F.

(Eingesandt.)

Im Sprechsaal der Posener Zeitung (Nr. 782 vom November [illegible]) veröffentlicht ein angeblicher*) „Fachmann" einen Artikel gegen die von dem Unterzeichneten verfaßte und im Verlage von Jonas Alexander 1880 in zweiter verbesserter Auflage erschienenen „Heimathskunde der Provinz Posen". Wer den betreffenden Artikel durchliest, wird so[illegible] herausfinden, daß derselbe von keinem Fachmanne herrührt, denn solcher hätte jedenfalls sachlich geschrieben und die etwaigen Mängel [illegible] Vorzüge der „Heimathskunde" klargelegt, nicht aber, wie dies geschehen in allgemeinen (ich will den angeblichen „Fachmann" in [illegible] eigenthümlichen Schreibweise nicht nachahmen!) Redensarten [illegible] Weiteres den Stab über dieselbe zu brechen. Einem wirklichen Fachmanne würde ich in Betreff der „Heimathskunde" Rede stehen, [illegible] sachgemäßen Mittheilungen auch mit Dank entgegennehmen, aber [illegible] angeblichen „Fachmanne" gegenüber habe ich hier nicht die geringste Veranlassung, die „Heimathskunde" zu vertheidigen, zumal dieselbe [illegible] Genehmigung der Behörden schon seit Jahren eine weite Verbreitung in den Schulen der hiesigen Provinz gefunden hat, was der angebliche „Fachmann" nicht weiß, oder nicht wissen will. Igel,
Kgl. Präparanden-Anstalts-Lehrer.

*) ein wirklicher. D. Red.

## Bekanntmachung.

Die Königliche Domaine Forbach im Kreise Schroda, ca. 31 Kilometer von der Kreisstadt und ca. 1 Kilom. von der Eisenbahnstation Pudewitz entfernt, soll auf 18 Jahre und zwar für die Zeit von Johannis 1881 bis dahin 1899 im Wege des öffentlichen Meistgebots anderweit verpachtet werden, zu welchem Behufe wir

**auf Donnerstag, den 2. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungszimmer**

Termin anberaumt haben.

Die Domaine besteht aus dem Vorwerke Forbach mit ca. 415,904 Hect. Flächeninhalt.

Das festgestellte Pachtgelder-Minimum beträgt 8000 Mark, die Pachtkaution ist auf 2700 Mark und der Werth des Vieh- und Wirthschafts-Inventariums, mit welchem die Pachtstücke besetzt zu halten sind, auf 36,000 Mark festgesetzt.

Jeder, der sich beim Bieten betheiligen will, hat sich vor dem Termin bei dem Lizitations-Kommissarius, Regierungs-Assessor Buck, über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 70,000 Mark, sowie über seine landwirthschaftliche und sonstige Qualifikation auszuweisen.

Die übrigen Pachtbedingungen und die Lizitations-Regeln, sowie die Karten, Register, Auszüge aus der Grundsteuer-Mutterrolle, das Gebäude-Inventarium, der Kosten-Anschlag zum Neubau eines Stalles nebst Kohlenschuppens ꝛc. können vor dem Termine sowohl in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden, als auch in Forbach selbst bei dem gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann Doellen eingesehen werden, welcher nach vorheriger Anmeldung auch die Besichtigung der Pachtobjekte gestatten und sonstige Auskunft ertheilen wird.

**Posen**, den 21. Oktober 1880.

**Königl. Regierung,**
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
**Bergenroth.**

## Handelsregister.

In unser Firmenregister ist zu Folge Verfügung von heute eingetragen:

1. bei Nr. 1985 **Dampf-Bierbrauerei Feldschloß**
**Ed. Schürmann,**
die Firma ist in **Böhmisches Brauhaus**
**Ed. Schürmann**
verändert; vergl. Nr. 2004 des Firmenregisters;
2. unter Nr. 2004 die Firma
**Böhmisches Brauhaus**
**Ed. Schürmann.**

Ort der Niederlassung **Jerzyce** und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **Eduard Schürmann** in **Jerzyce.**

**Posen**, den 8. November 1880.

**Königliches Amtsgericht.**
Abtheilung IV.

## Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Lobsens, Kreis Wirsitz belegene, den Seilermeister **Adolph Herrig**'schen Eheleuten gehörige Grundstück Lobsens Nr. 30, welches mit einem Flächeninhalte von 06 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 444 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**den 24. November d. J.,**
Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

**den 25. November d. J.,**
Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Lobsens**, den 2. Oktober 1880.

**Königl. Amtsgericht.**

## Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **Max Kirschbraun** zu Gollantsch wird, da derselbe angezeigt hat, zahlungsunfähig zu sein und beantragt hat, das Konkursverfahren zu eröffnen, heute am 5. November 1880, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Agent **David Förder** zu Wongrowitz wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

**19. Dezember 1880**

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

**den 4. Dezbr. 1880,**
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

**30. Dezember 1880,**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

**19. Dezember 1880**

Anzeige zu machen.

**Königliches Amtsgericht zu Wongrowitz,**
den 5. November 1880.

## Auktion.

Mittwoch, den 10. November 1880, hora 9, werde ich im Auctionslocale der Gerichtsvollzieher, Wilhelmsstraße Nr. 32, 75 Flaschen Rothwein, 2 Kopfkissen und eine Schuhmacher-Nähmaschine öffentlich meistbietend versteigern.

**Otto,**
Gerichtsvollzieher.

## English.

**Mrs. Coulman,** Lehrerin der englischen Sprache, Bäcker-Str. 21, I. Etage, Nähe St. Martin-Str.

## Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:

**Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen von Dr. Wilhelm Ahrberg.**
Preis 50 Pf.

Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

**Als die einzige**
**Klavierschule,**
welche den Lehrstoff in logischem Zusammenhange bringt, den Anfangsgründen den gebührenden Raum anweist, Sprünge vermeidet und hierdurch das Unterrichten erleichtert, von gedankenloser Klimperei fern hält und durch 250 dem kindlichen Gemüthe entsprechende Uebungsstücke nicht nur technisch, sondern auch musikalisch bildet, gelten die in 160,000 Exemplaren in der ganzen Welt verbreiteten **Hennes'**schen **Klavierunterrichtsbriefe,** Cursus I. 3 M., Cursus II.—V. 4. M. jeder, Leipzig, C. A. Haendel. Desgl. in franz. u. engl. Ausgabe.

Dieses Lehrsystem in seinen Umrissen kennen zu lernen, ist Gelegenheit geboten durch eine als „Prospect" erschienene Auseinandersetzung des Lehrganges, welche gratis und franco vom Verfasser (Aloys Hennes, Berlin W., Lützowstraße 27), zu beziehen ist.

## 10 Arbeitspferde

werden am 1. Dezember cr., 9 Uhr früh, meistbietend auf dem Wirthschaftshofe in **Emchen** veräußert werden.

**Guts-Verwaltung.**

Der Tod meines Mannes bestimmt mich, mein Grundstück mit Haus, landwirthschaftlicher Maschinen-Fabrik und Nebengelaß käuflich auszubieten.

Bewerber melden sich gefälligst bei

**Emma Spieler.**
**Polnisch-Lissa,**
den 4. November 1880.

Ein r. g. erhalt. Schoppen-Reise-Pelz ist bill. für 54 M. zu verk. sub **R. P. 54** Brfk. d. Ztg.

**Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 6. November 1880.**

**Aotiva:** Metallbestand Mark 705,910, Reichskassenscheine M. 510, Noten anderer Banken M. 117,600, Wechsel M. 4,792,290, Lombardforderungen M. 1,394,600, Sonstige Aktiva M. 278,680.

**Passiva:** Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 2,016,800. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 85,010. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,099,850. Sonstige Passiva M. 101,600. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 546,380.

**Die Direktion.**

Nach vorläufiger Feststellung beträgt die Einnahme der Posen-Creuzburger Eisenbahn im Monat Oktober 1880:

| | | definitiv 1879 |
|---|---|---|
| a. aus dem Personen-Verkehr | 39,607 M. | 38,151 M. |
| b. aus dem Güterverkehr | 99,946 „ | 104,004 „ |
| c. aus sonstigen Quellen | 10,990 „ | 12,243 „ |
| Zusammen | 150,543 M. gegen | 154,398 M. |

Mithin im Oktober 1880 weniger 3855 M. Seit Anfang des Jahres 1880 mehr 71,066 M.

Das Zentralbureau
der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Verlag von **Theodor Fischer** in **Cassel.**

**Vollständig erschienen: Theil I und II**

# Dr. Paul Börner's
# Reichs-Medicinal-Kalender
für Deutschland
**1881.**

**Zwei Theile nebst Beiheft,** elegant gebunden, mit einer Bäderkarte, Tafel zur Feststellung der Farbenblindheit ꝛc.
**Subscriptionspreis,** gültig bis zum 15. Dezember 1880, **4 Mk. 50 Pf.,** durchschossen **5 Mark.**
(Nach dem 15. Dezember 1880 erhöhen sich die Preise auf 6 Mark, resp. 6 Mark 50 Pf.)

Der Kalender bringt aus **amtlichen Quellen** eine vollständige Darstellung **des Medicinalwesens der sämmtlichen beamteten und nicht beamteten** Aerzte **aller Einzelstaaten.**

Bei Berlin sind die Wohnungen der Aerzte mit aufgeführt.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Neuer Verlag von **Th. Grieben** in Berlin, Königgrätzerstr. 49, durch jede Buchh. zu beziehen:

**Louis Bühler's Rundschrift.**
Systematische Anleitung zum Selbstunterricht und Gebrauch in Schulen, höheren Lehranstalten ꝛc. Nebst Linienblättern und erläuterndem Text 2 M. — Ueber diese außerordentlich praktische, beliebte und vielseitig angewendete Schrift sind werthlose Erzeugnisse eigener Phantasie und Copien eines größeren verdienstlichen Werkes erschienen, vor denen allen sich die im Prinzip abweichende **Bühler'sche Rundschrift** durch strengere Consequenz in der Form, systematische Gruppirung, Schönheit, Vereinfachung und Gleichmäßigkeit der Buchstaben vortheilhaft auszeichnet.

**Steno-Tachygraphie.**
Lehrbuch der **in wenigen Stunden erlernbaren** vorzüglichen Schnellschrift zum Selbstunterricht. Von **Aug. Lehmann.** 5. Auflage 1 M. — **Souffleur** (Lesestücke) dazu, 5. Aufl. 1 M.

**Geheimsprache d. Handelsleute.**
Dolmetscher und Lexikon zur Entzifferung aller beim Handel und Wandel vorkommenden jüdischen Redensarten ꝛc. Für Metzger, Viehhändler, Oekonomen und Gewerbtreibende aller Art. Von J. Wolff. 75 Pfg.
Franco-Exped. nach franco-Zahlung (Briefm.).

## 500 Stück Wagendecken

wasserdicht, chemisch präparirt, aus schwerem, doppelfädigem Rein Leinen Prima Segeltuch, welche ca. 4 Wochen im Gebrauch gewesen, werden in allen beliebigen Dimensionen von ca. 10 Quadrat-Meter bis ca. 100 Quadrat-Meter Inhalt à M. 2,20 pro Quadrat-Meter fertig genähter Decke verkauft. Garnitur-Ringe, Oesen etc. extra nach Wunsch und billigst. Muster stehen zu Diensten. Versandt kleiner Posten bis 100 Quadrat-Meter unter Nachnahme; eventuell Referenzen erbeten.

(Fabrik in Zörbig, Prov. Sachsen.) **J. Landauer,** Leipzig, Löhrstr. 3.
*Mech. Segeltuch-Weberei, Säcke- und Wagendecken-Fabrik Leipzig.*

## Für Butter- und Käsefabrikanten.

Im Interesse der **Butter-** und **Käsefabrikation** und zur **Hebung,** resp. **Förderung** derselben bin ich auf den Wunsch vieler Herren Collegen veranlaßt, zu versuchen, ob sich nicht ein **Verein,** welcher bezweckt, die **Milchpreise** zu **vereinbaren, eine einheitliche Regelung der Creditverhältnisse, ebenso Schutz gegen Verluste,** gründen ließe, und außerdem sein Augenmerk auf die **Gehülfen** und **Lehrlingsfrage** richte.

Ich glaube, daß es den heutigen Zeitverhältnissen angemessen, **und wichtig genug ist,** wenn die Herren **Butter-** und **Käsefabrikanten** in **Schlesien, Posen** und **der Oberlausitz untereinander sich mit diesen Fragen beschäftigen** und bitte ich, mir brieflich **innerhalb 8 Tagen** die Zustimmung zu ertheilen um mit der Einladung zu einer **Vorversammlung in Breslau vorgehen** zu können.

In dieser Versammlung wird dann ein Vorstand sich constituiren.

**M. Kessler, Breslau,** Nicolaistraße 23.

## Burk's Arznei-Weine,

analysirt im Laboratorium der **Kgl.** württemb. Centralstelle für Gewerbe und Handel durch Herrn Geh. Hofrath Direktor Dr. **von Fehling,** Professor der Chemie an der technischen Hochschule in Stuttgart und von Herrn Dr. **H. Hager** in Berlin, sowie von vielen Aerzten empfohlen:

**Burk's Pepsin Wein,** Verdauungsflüssigkeit. In Flaschen à M. 1. — M. 2. — & M. 4.50.
**Burk's Cacao-China-Wein** ohne Eisen. In Flaschen à M. 2. & M. 4.50.
**Burk's China-Malvasier ohne Eisen.** In Flaschen à M. 1. — M. 1.80 & M. 4.
**Burk's Eisen-China-Wein.** In Flaschen à M. 1. — M. 2. — & M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende nervenstärkend und blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an Pepsin und den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin ꝛc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.
Zu beziehen durch die Apotheken.
Vorräthig in der Hauptniederlage: **Rothe Apotheke von S. Radlauer, Posen.**

## Interessantestes Weihnachtsgeschenk.
## Oelportraits ohne Sitzung.

Den Abonnenten und Lesern dieses Blattes liefern wir nach jeder Photographie in beliebiger Größe binnen 10 Tagen **ein Oelgemälde (Brustbild) in ca. Lebensgröße ,ür Mk. 25 in anerkannt künstlerischer Ausführung** und **garantire** für **vollendete Portrait-Aehnlichkeit.** In sogenannter Prämien-Qualität für Mk. 18. — Die Anzahl der täglich eingehenden Anerkennungsschreiben ist so groß, daß wir sie hier nicht spezifiziren können; dieselben liegen in unserem Institute zur gefälligen Einsicht aus.

**Institut für Oleographie.**
**Adolf Prager, Berlin C., Rosenthalerstr. 61.**
Filialen: **Amerika, England, Oesterreich, Russland, Rumänien.**

## „LOFODEN"
**raffinirten Dampf-Medicinal-Leberthran**
**(allgemein bekanntes, werthvolles Heilmittel)**

aus der frischen Dorschleber bereitet, rein und unverfälscht, fast gänzlich geruchlos und von reinem Geschmack, vom beeidigten Handels-Chemiker Herrn Dr. G. L. Ulex in Hamburg als Dorschleberthran bester Qualität bezeichnet, empfiehlt die

**Lofoden Fischguano u. Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg**
**Eigenthümerin der bedeutendsten Thran-Fabrik auf den Lofoden-Inseln in Norwegen.**

Laut Attest des **Geheimen Hofraths** und **Professors** Herrn **Dr. R. Fresenius** in **Wiesbaden** ist unser Lofoden-Dorschleberthran als ein **vollkommen reiner** Leberthran **bester** Qualität zu bezeichnen.

**Alleinige Niederlage für Posen und Provinz** bei
**Gustav Ephraim** in Posen, Schloßstr. 4.

**Feuer- und diebessichere Kassenschränke** und **Cassetten,** letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von

# T. Krzyżanowski,
**Schuhmacherstr. 17.**

## Vollkommen wasserdichte Ueberzieher und Reise-Mäntel

aus reinen steirischen Schafwoll-Loden, in grau, braun oder schwarz naturfarbig.

| | |
|---|---|
| **Ein leichter Wetter-Mantel mit Kapuze** . . . | **12 M.** |
| **Ein dto. Reise- oder Jagd-Mantel mit Kapuze** . | **18 M.** |
| **Ein dto. Kaiser-Mantel oder Ueberzieher** . . . | **21 M.** |
| **Ein Kaiser-Mantel von dicken Loden, warm gefüttert,** | **28—40 M.** |
| **Ein Havelock** . . . . . . . . . . . . . | **28—40 M.** |
| **Eine hübsche Joppe** . . . . . . . . . . | **18—30 M.** |
| **Ein moderner Damen-Paletot** . . . . . . | **18—30 M.** |

**wasserdichte Steirer-Hüte**
aus feinen weichen oder gesteiften Loden, sehr praktische Kopfbedeckung für **Herren, Damen oder Kinder 4½—6½ M.**

Alle Gattungen **Fabrik- und Bauern-Loden,** modernisirt, gemusterte Lodenstoffe, vollkommen wasserdicht, werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidungsstücken gegen Postnachnahme prompt geliefert von der Tuchfabrik und Niederlage

**Joh. Günzberg, Graz, Steiermark.**

## Das praktischste Weihnachtsgeschenk von wirklich dauerndem Werth
bietet unstreitig
## Schöberl's weltberühmter Patent-Universal-Stuhl,

in alle nur wünschenswerth bequemen Lagen und Stellungen leicht und mühelos zu verbringen, rühmlichst empfohlen vom kgl. Universitäts-Professor Herrn Dr. Ritter **von Nußbaum,** sowie von Tausenden meiner p. t. Abnehmer als das denkbar beste und praktischste Möbel für Gesunde und Kranke, in seiner Zweckmäßigkeit unübertrefflich, empfiehlt zu unverkennbar billigen Preisen complet mit vorzüglicher Polsterung von 50 M. an

**J. Schöberl,** Fabrikant, **München.**
Auf Wunsch Ueberzugproben und Illustrationen franco zugesandt.

**Damen-** **Tuchstoffe zu Kleidern, Regenmänteln** und **Mantelets** in den neuesten Mustern u. jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franko.
**R. Rawetzky, Sommerfeld.**

# Stadtverordnetenwahl.

## I. Abtheilung.

Diejenigen deutschen Wähler, welche mit uns für die Wahl **freisinniger, unabhängiger** und **befähigter** Männer eintreten wollen, laden wir zu einer **Vorwahl** auf

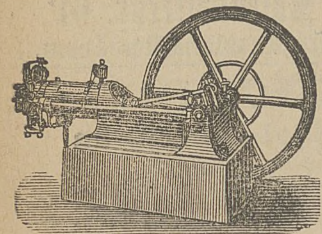
**Dienstag den 9. d. M., Abends 8 Uhr, in den Handelssaal**

hierdurch ein.

**Die I. Abtheilung umfaßt den ganzen Stadtbezirk.**

**Das Comité zur Vorbereitung der Stadtverordneten-Wahlen.**

---



**Otto's neuer Gasmotor**

**von ½ bis 20 Pferdekraft (Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)** wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

---

**Auffallend billig!!**

**Echte Seidensammete** mit gewebten Atlasstreifen aller Farben, **48 C. breit, Meter à 4 M.,** sowie alle Artikel der Sammet- und Seidenbranche u. seidene Cachenez, empfiehlt und versendet unter Nachnahme **Leopold Brasch, Berlin** C., **Stralauerstr 43.**

---

**Aron**, Schuhmacherstr. 19, empfiehlt Leinwand-Reste, wollene Tücher, gestickte Streifen und feine Blumen, alles zu auffallend billigen Preisen.

---

**Für Mk. 36,00** ist ein i. g. Zustande befindl. Klavier zu verkaufen Breslauerstr. 12, Part.

---

**Beste Schott. Vollheringe!** a Tonne 27,00 bis M. 42,00 und getrocknete Stockfische, in 5 Sorten, zentnerweise offerirt billigst.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**K. Szulc,** **Posen,** Breslauerstr. 12.

---

כשר **Prima, Prima Fettgänse** treffen heut wieder ein.

**R. Heydemann,** Wronkerstr. 21.

---

Dominium **Heinrichsau** bei **Sulencin**, Kreis Schroda, hat

**30 Schock trockene Felgen**

zu verkaufen. — Das Schock kostet 16 M. 50 Pf.

---

**1 Decimalwaage,**

15—20 Ztr. Tragkraft, ist bill. zu verkaufen in der Eisenhandlung **M. Samuel jr.,** Breitestraße 23.

---

**Martinsgänse,**

roh und gebraten, zu jedem belieb. Preise empfiehlt **Eduard Reppich,** Sapiehapl. 11.

---

Oberstabsarzt und Physicus Dr. B. Beck's **antirheumatische orient. Kräuter-Essenzen heilen**

**Gicht und Rheumatismus**

unfehlbar innerhalb 3 Tage; sicherer Erfolg garantirt. — Preis einer Kiste, enthaltend 2 Flaschen, zum innerl. u. äußerlichen Gebrauch nebst Gebrauchsanweisung 12 Mark. —

General-Depot bei: J. Goldmann, Berlin, 25 Seydelstr. Verkauf für Berlin: Einhorn-Apotheke, 34 Kurstr.

---

**Eiserne Reguliröfen und Camine,** wie auch **Ofenvorsetzer** mit Feuergeräthen empfiehlt

**T. Krzyżanowski,** Eisenhandlung.

---




**Honig-Kräuter-Malz-Extrakt** und **Karamellen** von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.

**Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.**

Zu haben in Posen in der **Rothen Apotheke,** Markt 37, in **G. Brandenburg's Apotheke z. Aeskulap,** bei **Krug & Fabricius,** in Schrimm bei **Madalinski & Co.,** in Grätz bei **A. Unger,** in Czarnikau bei **Gebr. Boetzel,** in Filehne bei **R. Zeidler,** in Wongrowitz bei **St. Baranowski.**

Meine beiden Knaben von 3 und 6 Jahren hatten einen sehr **starken Husten,** der sich nach Verbrauch von einer kleinen Flasche und einige Pack **Caramellen Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extrakt)** von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau ganz verloren hat.

Triest, den 30. Januar 1880.

**Pietro Baragal,** Via Solitario 27.

---

**Spitzwegerich-Saft,**

1871 vom kgl. bair. Ober-Medizinal-Kollegium in München gesetzlich geprüft und dem Preise entsprechend normirt, Allerhöchst genehmigt; nicht wie der zu Bonbons eingetrocknete, sondern frisch und unverdorben erhaltener Pflanzensaft, unschätzbares Mittel gegen **Brust-, Hals- und Lungenleiden, Bronchialverschleimung, Husten, Catarrh** u. s. w. von **Paul Hahn** in Dettelbach a. M., Baiern, à Flacon 55, 110 u. 165 Pf.

**Kurkosten: täglich 10 Pf.**

Zu haben in allen größeren Apotheken Deutschlands; **dann en-gros** bei **F. G. Fraas** in **Posen,** und **Theodor Liebelt** in **Lissa.**

---

Bestellungen auf gute

**Speisekartoffeln**

(Daber'sche und Rosen-) sowie auf Gemüse nehme jetzt, da ich den Markt nicht mehr beschicke, in meinem Blumengeschäft Wilhelmsstraße 21 entgegen.

**W. Schulz.**

---

**Anna v. Bielińska,**

Schülerin des berühmten **Mastro Lamperti,** ertheilt **Gesangunterricht** nach dessen resultatreicher Methode.

**St. Martin 26,** II. Etage.

---

**Damen** finden Rath und sichere Hülfe in discr. Angelegenheiten. Frau **E. Lattke,** Lottumstr. 23, I. r., **Berlin.**

---

Von dem in unserem Verlage erschienenen:

**Gesangbuch**

für die

**evangelischen Gemeinden der Provinz Posen**

haben wir in Leipzig neue Dessins von einfachst bis elegantester Ausführung in großen Quantitäten binden lassen und werden solche **von uns, den hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen** zu nachstehenden Preisen abgegeben:

| | | Mark. |
|---|---|---|
| Nr. I. | In Leinen . . . . . . . . | 2,30. |
| „ II. | In Leinen, Goldschnitt und Goldpressung, mit Futteral . . . . . . | 3,25. |
| „ III. | In Leder, Goldschnitt und Goldpressung, mit Futteral . . . . . . . | 4,25. |
| „ IV. | In Leder, Goldschnitt und starker Goldpressung, mit Futteral . . . . | 4,75. |
| „ V. | In Leder, Goldschnitt und starker Goldpressung, mit Futteral, Einlage Schreibpap. | 5,50. |
| „ VI. | In Chagrin-Leder, f. Goldschnitt, reicher Goldpressung, mit Futteral, Einl. Schreibp. | 7,00. |
| „ VII. | In echt Sammet, eleg. Ausstattung . | 12,50. |

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**

**E. Röstel.**

---

Ein **Drehrollen-Geschäft** in einer Hauptstr. Posens, steht Umzugshalb. sofort z. Verk. Näher. b. Schuhmachermstr. **T. Zippel,** Breitestr. 13, Hof 2 Treppen.

---

**Wichtig**

für jeden Haushalt, in 10 Minuten ein kräftiges und billiges Mittagessen zu bereiten.

**Erbswurst**

liefert pr. Pfund 4 Liter ausgezeichnete Suppe.

**Condensirte Suppen**

in vorzüglicher Qualität von **Erbsen, Linsen, Bohnen** und **Reis,** in Tafeln à 25 Pf., für 4—6 Personen hinreichend.

Niederlagen bei **Krug u. Fabricius,** Breslauerstr. 11, Sapiehaplatz 2 und **Paul Vorwerg,** Sapiehaplatz 7.

**Berliner Erbswurst- und Conserven-Fabrik.**

**Louis Lejeune,**

Hoflieferant, Berlin N., Brunnenstr. 128.

---

**W. Müller,**

Klavierstimmer, Mühlenstr. 34, III.

---

Da hier der **Absatz** in Folge der Mißernte in **allen Getreidesorten** stark ist, so wollte ich leistungsfähige Häuser ersuchen, mit **billigster Preisnotirung** und **Frachtberechnung** bis **Frankfurt a. O.** ihre Offerten gefälligst an mich senden zu wollen.

**Carl Franke,**

**Beeskow,** Junkerstraße Nr. 35, Prov. Brandenb.

---

**Sichere Hilfe**

Allen an **Pollutionen** Leidenden durch meinen **neuen rationellen Heilapparat. Derselbe macht eine Pollution absolut unmöglich, ohne den Schlaf zu stören.** Auf Anfragen mit Retour-Marke versehen, ertheile gern Auskunft. **Preis mäßig. E. Kiss, Natur-Heilanstalt Breslau. Von den vielen Anerkennungsschreiben verbietet leider die Diskretion Gebrauch zu machen.**

---

**Geschlechts-**

**Krankheiten** speziell **Syphilis-, Haut-, Harn- u. Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße **30.** — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hülfe vergeblich.

---

Ein fein möbl. 2fenstriges Zimmer zu verm. Schuhmacherstr. 12. Eing. Kl. Gerberstraße.

---

Eine **Wohnung,** vier große Zim., Küche m. Wasserl., Korridor, viel Nebengel. ist St. Martin 59, 1 Tr. zu vermiethen.

---

Ein gr. zweifenstr. Zimmer eine Treppe Markt 72 zu vermiethen.

---

Bismarckstr. 7, 1 Tr., eleg. Wohnung, 5 St. u. Zub. von Neujahr oder Ostern 1881 zu vermiethen.

---

**Ein tüchtiger Buchhalter findet sofort oder später Stellung bei Hartwig Kantorowicz.**

---

**Ein Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen findet Stellung bei **Paul Jolowicz & Sohn.**

---

**Ein Laufbursche,**

Sohn anständiger Eltern, kann sich melden bei **Kallski & Baer.**

---

**Ein jüdisches Mädchen aus anständiger Familie sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, resp. Wirthschafterin.**

Offerten bitte gefl. postlagernd **Schweidnitz M. J.** einzusenden.

---

**Ein Lehrling**

findet Stellung bei **Gustav Ephraim,** Schloßstr. 4.

---

**Ein j. Mann,**

der die Kurzwaaren-Branche genau kennt, polnisch spricht und sich auch für die Reise eignet, findet per sofort oder 1. December cr. Engagement bei

**D. B. Cohn.**

---

Ein **unverheiratheter** Diener mit guten Zeugnissen wird zum 1. Januar 1881 gesucht. Atteste und Gehaltsbedingungen zu senden

**Dom. Tuchorze** bei Wollstein.

---

Für die **Dachpappenbranche** suche ich einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen **jungen Mann.**

**Moritz Victor.**

---

**Ein Commis**

wird für eine Colonial- und Delikateßwaaren-Handlung gesucht.

Offerten postl. **L. R. Posen.**

---

Ein deutsch., verheirath. Brenner, m. gut. Empfehl., zum sof. Antritt. Betrieb 150 Ctr. mit Henze. Off. unter **F. K.** in der Exped. d. Bl.

---

Für mein Destillations-, Coeonial- und Eisen-Geschäft suche ich linen

**jungen Mann**

per 1. Dezember unter günstiger Bedingung. Polnische Sprache erforderlich.

**Leopold Wrzeszinski** in **Mogilno.**

---

Wir suchen per sofort

**einen Lehrling**

aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung.

**Zacharias Hamburger Söhne.**

---

**Arzt gesucht.**

Einem tüchtigen, jüngeren, der polnischen Sprache kundigen Arzte bietet sich in einer kleinen Stadt mit guter Landpraxis in der Provinz **Posen** günstige Gelegenheit zur Niederlassung. Gef. Offerten an Literat **E. Böhmer,** Schönhausen b. Mrotschen erbeten

---

Ein **jung. Mann** der **Eisenbranche,** beider Landesspr. mächtig, mosaischer Konfession, sucht veränderungshalber per 1. Januar anderw. Engagement. Gef. Adr. in der Exp. d. Posener Zeitung unter **C. C.** erbeten.

---

Ein älteres Dienstmädchen, welchem von der letzten Herrschaft Ehrlichkeit, Sauberkeit und Geschicklichkeit attestirt wird, kann zu Neujahr bei gutem Lohne einen Dienst finden in der Pfarre zu **Neutomischel.**

---

Ein junger Mann, der mit der Buchführung und schriftlichen Arbeiten vollständig vertraut ist, findet in meinem Bier-Verlags- und Destillationsgeschäft von sofort Stellung. **Gehaltsansprüche sind beizufügen.**

**J. Gruhn,** Marienwerder.

---

Ein tüchtiger **Käsergehilfe** sucht baldige Stellung. Näheres **R. B.** in der Exped. d. Ztg.

---

Zum 1. Jan. 1881, wenn möglich einige Tage früher, suche ich einen unverheiratheten deutschen, der polnischen Sprache mächtigen, gebildeten und gut empfohlenen

**Inspector,**

der nach meinen Dispositionen zu wirthschaften hat. Gehalt 450 bis 600 Mark, je nach Leistung und Erfahrung.

Bielawy bei Pakosch.

**W. Neumann.**

---

## Familien-Nachrichten.

†

Unser lieber **Alfred,** Schüler des Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, ist uns heute Morgen 1¾ Uhr durch einen plötzlichen Tod im Alter von 14 Jahren entrissen worden.

Die Beerdigung erfolgt am 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Berlinerstr. Nr. 3, statt.

**Posen,** den 8. November 1880.

**Louis Geblen** u. Fam.

---

Nach langen schweren Leiden verschied heute Morgen 8 Uhr unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

**Bertha Berger**

im 24. Lebensjahr.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Gr. Ritterstr. 11 aus statt.

**Die Hinterbliebenen.**

---

Heute Nachmittag 3 Uhr starb mein geliebter Mann

**Lorenz Frankenberg**

nach vierzehntägigem Krankenlager am Typhus.

**Mur.-Goslin,** d. 6. Novbr. 1880.

**Salomea Frankenberg** geb. **Stern.**

---

**Danksagung.**

Allen Denjenigen unseren herzlichsten Dank, welche sich bei der Beerdigung meines innig geliebten Mannes, unseres Schwiegersohns, Bruders und Schwagers des Lehrers **Theophil Ehrlch** zur letzten Ruhestätte betheiligt haben.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

---

M. 10. XI. 7½ A. II. J.

---

**Kaufmännischer Verein.**

**Sonnabend,** den 13. Nov. 1880, **Abend, präcise 8 Uhr:**

**Concert und Kränzchen im Logensaale.**

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß Bestellungen auf Couverts zum gemeinschaftlichen Abendessen bis spätestens Donnerstag, den 11. November cr., bei Herrn **Richter,** Friedrichsstraße Nr. 21, anzumelden sind.

**Der Vorstand.**

---

**Restaurant zum Dresdner Waldschlößchen,**

Friedrichsstr. 30.

Dienstag:

**Frische Wurst u. Sauerkohl.**

---

**Verein für Geselligkeit.**

Montag, den 15. November, Abends 7½ Uhr, im **Lambert'schen Saale:**

**Concert,**

gegeben von den Herren: Professor **Carl Heymann** und Kammer-Virtuos **Jules de Swert.**

Billets an Mitglieder verabfolgt der Vorsitzende des Vereins, Stadtrath **Annuß,** Friedrichsstraße 23, und der Kastellan des Vereins, **Fabich,** Bismarckstraße 9, von Dienstag Nachmittag ab. Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden.

---

Dienstag den 9. d. M., Abends:

**frische Kesselwurst mit Sauerkohl**

**F. Sujecki,**

5. Restaurant Schloßstraße 5.

---

Heute früh von 9 Uhr ab frische **Kesselwurst mit Sauerkohl.**

**A. Laserich,**

Wasserstraße Nr. 13.

---

**Heute und jeden Dienstag**

**Eisbeine.**

**F. W. Mewes.**

---

**Verloren** Sonntag Abend auf der Breslauerstr. ein Damen Skonks-Kragen. Ehrlicher Finder wolle ihn in der Handl. **C. Adamski,** Bazar, abgeben.

---

**In der Aula des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.**

**Otto Kremershoff's**

Recitationen frei aus dem Gedächtniss:

**Dienstag, 9. November 1880, Abends 7 Uhr,**

**Hamlet**

**Billets** à 1,50 Mark vorher bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Kassenpreis 2,00 M.

---

**Posen, Lambert's Saal.**

**Mittwoch, d. 17. Novbr. 1880,**

Abends 8 Uhr:

**I. Sinfonie-Concert,**

gegeben von der Kapelle des 1. Westpr. Gren.-Regts Nr. 6.

Programm in der nächsten Zeitung.

**5 Billets für 3 Mk.,** einzelne à **1 Mk.,** in der Hof-Buch- u. Musikalien-Handlung der Herren

**Ed. Bote & G. Bock.**

**W. Appold,**

kgl. Musikdirigent.

---

**Stadt-Theater.**

Dienstag, den 9. November: 7. Vorstellung im November-Abonnement.

Zweites Auftreten des Direktor Scherenberg.

**Aus der Gesellschaft.**

---

**B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.**

Dienstag, den 9. November cr.:

**Robert und Bertram.**

Große Posse mit Gesang in 4 Abthl. von Raeder.

Die Direktion.

B. Heilbronn.

---

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Frl. Christine Sander mit Hrn. Hugo Tank. Frl. R. Not mit Hrn. Julius Levy in Dyhernfurth. Frl. Lulu von Heyden-Linden in Neu-Strelitz mit dem Grafen Adolf von Schlieffen in Pyritz. Frl. Julie Leo in Eberswalde mit Hrn. Albert Beyersdorff in Beuthen O./S. Frl. Margarethe Heinrich-Thiele in Großenhain mit Hrn. Otto Roßberg in Dresden.

**Verehelicht:** Herr Siegmund Friedmann mit Klara Malachowski (Berlin). Herr Adolph Kraft mit Frl. Lina Leander. Hr. Karl Großmann mit Frl. Marie Seidel (Ballenstedt). Hr. Frederick Ramsbottom-Isherwood mit Frau Gräfin Anna v. Bülow (Paris).

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.